

Raimund Lissy

Virtuosität und
Wiener Charme

Joseph Mayseder

Violinist und Komponist des Biedermeier
Leben, Werk und Rezeption
Mit einem Werkverzeichnis und einer
Bibliographie der Musikdrucke

HOLLITZER



Virtuosität und Wiener Charme
Joseph Mayseder



J. Maysecker

Raimund Lissy

Virtuosität und Wiener Charme
Joseph Mayseder

Violinist und Komponist des Biedermeier

Leben, Werk und Rezeption

Mit einem Werkverzeichnis und einer
Bibliographie der Musikdrucke

HOLLITZER



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:
MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Wissenschafts- und Forschungsförderung



Abbildung auf dem Umschlag:
Joseph Mayseder
(Kupferstich von Blasius Höfel nach einer Zeichnung von Louis Letronne, 1815)
Archiv des Autors

Frontispiz:
Joseph Mayseder (Fotografie von Ludwig Angerer, 1862)
Unterschrift von Joseph Mayseder
Beides: Archiv des Autors

Raimund Lissy: *Virtuosität und Wiener Charme. Joseph Mayseder. Violinist und Komponist des Biedermeier. Leben, Werk und Rezeption. Mit einem Werkverzeichnis und einer Bibliographie der Musikdrucke*

Lektorat: Marion Linhardt
Notensatz: Raimund Lissy
Umschlaggestaltung und Satz: Nikola Stevanović

Hergestellt in der EU

© HOLLITZER Verlag, Wien 2019

www.hollitzer.at

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-99012-621-9

Für Irmgard Hauser-Köchert (1928–2015)

Inhalt

Die dritte Begegnung mit Mayseder. Grußwort von Clemens Hellsberg	xi
Geleitwort des Vorstands der Wiener Philharmoniker Daniel Froschauer	xiii
Vorwort	xv
Dank	xvii
Durchlässigkeiten. Joseph Mayseder und das Wiener Theater. Von Marion Linhardt	xix

Abkürzungen	xxvii
1. Bibliothekssiglen	xxvii
2. Abgekürzt zitierte Literatur	xxxii
3. Instrumente	xxxiii
4. Allgemeine Abkürzungen	xxxiii

Zur Biographie	1
1. Zeittafel zu Leben und Werk Joseph Mayseders	3
2. Eine zeitgenössische Lebensbeschreibung: Leopold von Sonnleithner	6
3. Schauplätze des Lebens und Wirkens	13

Werkverzeichnis	19
1. Gedruckte Werke mit Opuszahl, Op. 1–67	23
2. Gedruckte Werke ohne Opuszahl, MV 68–74	362
3. Ungedruckte Werke, MV 75–104	381
4. Zugeschriebene Werke, MV 105–108	421
5. Chronologisches Verzeichnis der Werke	425
6. Nicht zuordenbare Ausgaben	426
7. Nicht überlieferte Einlagekompositionen Mayseders zu Balletten	428
8. Verzeichnis der Werke nach Besetzungen	430
9. Verzeichnis der Werke nach Gattungen	437
10. Britische Verlagsserien	441
11. Ausgaben nach Verlagen geordnet	443

Der Musiker Mayseder	455
1. Zeitgenössische Würdigungen des Geigers	458
2. Im Konzert als Solist	464
3. Im Konzert: Arien mit solistischer obligater Violine	499
4. Im Hofkonzert	502
5. Kammermusiker bei öffentlichen Konzerten	505
6. Kammermusiker in Privathäusern	508

7. Im Konzert als Violindirektor bzw. Orchestermusiker	516
8. Als Dirigent	519
9. Violinsoli in Ballettaufführungen der Hofoper	520
10. Mitwirkung bei Operaufführungen in der Hofoper	547
11. Programme elf ausgewählter Konzerte	551
12. Was spielte Mayseder bei seinen solistischen Auftritten?	556
13. Wo spielte Mayseder?	560
A–Z	565
Ausflüge	567
Australische Geiger: Dean, Megson, Wallace	571
Beethoven	572
Berühmte Geigerinnen und Geiger	576
Biographisches	581
Britische Geiger: Blagrove, Mori, Seymour	598
Cristiani	608
Deutsche Geiger: Kiesewetter, Möser, Pott	611
Essen	614
Familie	614
Gold und Silber. Mayseders geschickter Umgang mit Geld	616
Guarneri del Gesù „Die Mayseder“ und andere Geigen	617
Hanslick	618
Hofmusikkapelle: Unterschriften	620
Internationalität	621
Joachim	626
Katastrophen, Kriege und Revolution	627
Komponisten und ihr Mayseder-Bezug	629
Krankheit – Tod – Begräbnis	644
Kuriositäten	648
Letztes Streichquintett op. 67	650
Mayseder gewidmete Werke	652
Mayseders Auftritt und Charakter	653
Mayseders Bildnisse	653
Mayseders Konzertreisen	657
Milanollo	659
Nachfolger	665
Opern- und Theaterkarten	665
Paganini	666
Private Kammermusiken	670
Quellenforschung	672
Richter	673

Schüler	675
Sivori und seine Konzertreisen nach England 1844 und 1855	689
Theaterstücke, Roman	698
Urlaube, Sommerquartiere	698
Vieuxtemps	699
Virtuosität und kompositorische Eigenheiten	703
Widmungsträger der Kompositionen Mayseders	708
Wiener Geiger: Böhm, Hellmesberger, Jansa, Strebinger	709
Xylocordeon	712
York und New York	713
Zuhause. Wohnungen und Häuser	715
Bildnachweis / Nachweis der Quellen aus dem British Newspaper Archive	722
Personenregister	723
Über den Autor	741

Die dritte Begegnung mit Mayseder

Grußwort von Clemens Hellsberg

Ein ebenso vollendeter wie populärer Geiger, ein viel aufgeführter Komponist, eine zentrale Künstlerpersönlichkeit im Wien des 19. Jahrhunderts: dies war Joseph Mayseder, und doch erinnerte an ihn lange Zeit kaum mehr als eine nach ihm benannte Straße in nächster Nähe zur Staatsoper, somit an prominenter Stelle im prominenten I. Wiener Gemeindebezirk – zweifellos ein markanter Hinweis auf seinen einstigen Ruhm!

Die Frage, weshalb ein zu seinen Lebzeiten weit über das Gebiet der Habsburger-Monarchie hinaus anerkannter und bekannter Künstler relativ bald nach seinem Tod weitgehend in Vergessenheit geriet, drängt sich daher unweigerlich auf. „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze“: Schillers Erkenntnis, die durch die Erfindung von Ton- und Bildträgern glücklicherweise obsolet wurde, ist hinsichtlich Mayseder nur bedingt eine Erklärung für dieses Vergessen. Selbst wenn man Phänomene wie Niccolò Paganini oder Franz Liszt, die einstigen „Könige der Virtuosen“, ausklammert, gibt es einige Wiener Künstlerpersönlichkeiten aus der Zeit vor der Erfindung der Schallplatte, deren Name sich auch heute noch (zumindest in Musikkreisen) einer gewissen Beliebtheit erfreut, allen voran Joseph Hellmesberger sen.

Joseph Mayseder war ein Musiker zwischen den Zeiten: Als er 1789 geboren wurde, war Mozart noch am Leben; als er 1863 starb, hatte Richard Wagner die Partitur von *Tristan und Isolde* vollendet, die den Verlauf der Musikgeschichte verändern sollte. Auch als Geiger bewegte sich Mayseder zwischen konträren Welten: Als Schüler Anton Wranitzkys, dem von Haydn, Mozart und Beethoven geschätzten Konzertmeister des Kärntnertheaters, und des „Beethoven-Geigers“ Ignaz Schuppanzigh, an dessen Seite er von 1804 bis 1808 die ersten öffentlichen Streichquartett-Konzerte der Welt bestritt, war er von den Wiener Klassikern geprägt; dennoch zeigte er sich auch gegenüber dem Virtuositentum, jenem Charakteristikum des ausgehenden Vormärz, durchaus aufgeschlossen. „Von Mayseder ist bekan[n]t, daß er besonders Deine Quartetten sehr schön spielt“, bemerkte etwa Beethovens Neffe Karl in den Konversationsheften, mittels derer die Zeitgenossen mit dem tauben Genie verkehrten; andererseits äußerte sich auch Paganini, dessen einzigartige Karriere 1828 in Wien ihren eigentlichen Anfang nahm und damit die europaweite „Virtuosenhysterie“ auslöste, überaus anerkennend über Mayseder.

Trotz seiner Virtuosität, auf die neben übereinstimmenden Urteilen damaliger Musikliebhaber und Rezensenten auch die technischen Schwierigkeiten in vielen seiner Kompositionen hinweisen und die er offenbar mit makelloser tonlicher Schönheit verband, ließ sich Mayseder nie dazu hinreißen, den Weg Paganinis oder Liszts einzuschlagen und eine Karriere als reisender Virtuose anzustreben – vielleicht auch dies ein Grund für den mangelnden Nachruhm. Entscheidender ist aber wohl die Tatsache, dass er als Musiker „zwischen den Zeiten und Welten“ nicht jene schöpferische Originalität und Kraft der beiden „Könige der Virtuosen“ besaß, die das Violin- und Klavierspiel für immer veränderten.

Dennoch ist Mayseders Beitrag zur (riesigen) Violin-Literatur viel mehr als „nur“ beachtenswert, sind seine Kompositionen zu wichtig, um in diversen Archiven ein Scheinleben zu führen. Dem

vorliegenden Buch von Raimund Lissy, das der Hollitzer Verlag zu Recht als „Wiederentdeckung eines Publikumslieblings“ beschreibt, kommt daher eine Bedeutung zu, die über den üblichen Rahmen einer Monographie hinausgeht – es ist nicht nur eine äußerst detaillierte und präzise, allen wissenschaftlichen Kriterien entsprechende Arbeit (die auf enormem Fleiß beruht: so studierte der Autor beispielsweise das einschlägige Inventar von 190 Bibliotheken!), sondern darüber hinaus eine wichtige Bereicherung der so umfangreichen Literatur zu Wiens Musikgeschichte. Gleichzeitig ist es die kongeniale Ergänzung der unablässigen und auch emotionalen Bemühungen des Geigers Raimund Lissy, dem Œuvre Mayseders wieder den ihm gebührenden festen Platz in den Konzertprogrammen zu verschaffen.

Gerade dieses so persönliche Engagement veranlasst mich zu einer ebenfalls emotionalen Anmerkung: Dank Raimund Lissy „begegne“ ich Joseph Mayseder zum dritten Mal in meinem Leben. Mein Vater Eugen Hellsberg promovierte 1956 (Einreichung: 1955) mit einer Dissertation über den großen Wiener Geiger; ich war damals vier Jahre alt, habe also – vom Klappern der Schreibmaschine abgesehen – keine direkte Erinnerung an diese Zeit, wuchs aber mit dem Namen Mayseder auf. Zu Beginn meiner Beschäftigung mit der Geschichte der Wiener Philharmoniker „entdeckte“ ich Mayseder als einen der Solisten jenes von Otto Nicolai geleiteten Konzerts am 28. März 1842, das die Geburtsstunde unseres Orchesters darstellt. Und nun darf ich Raimund Lissys „Wiedererweckung“ dieses mir so vertrauten Künstlers verfolgen und ihm nicht nur in Geschichte und Theorie nahekommen, sondern im wichtigsten Teil seines Schaffens – in seinem kompositorischen Werk, das Lissy mit geigerischer Bravour und jenem liebevollen Charme interpretiert, der den Zeitgenossen zufolge Joseph Mayseder als Künstler und Mensch charakterisierte.

Abschließend sei eine zuvor getroffene Aussage relativiert: Raimund Lissys Mayseder-Buch ist mehr als „eine wichtige Bereicherung der so umfangreichen Literatur zu Wiens Musikgeschichte“ – es stellt eine unerlässliche Bereicherung des Erscheinungsbildes Wiens als „Welthauptstadt der Musik“ dar, zu dem Joseph Mayseder einen so individuellen Beitrag geleistet hat. Nun ist zu hoffen, dass Mayseders Werke aufgrund der intensiven Befassung von Raimund Lissy bald wieder jenen Platz im Repertoire großer Künstlerinnen und Künstler erhalten, den sie zu Lebzeiten Mayseders hatten!

Geleitwort

des Vorstands der Wiener Philharmoniker Daniel Froschauer

Das vorliegende Buch über den Wiener Geiger, Komponisten und Pädagogen Joseph Mayseder stellt einen bedeutenden und wegweisenden Meilenstein in der Erforschung der reichen Geschichte des Wiener Musiklebens vom Beginn bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

Ein Geiger schreibt über einen Geiger: mit größtem Verständnis für die technischen und klanglichen Möglichkeiten des wunderbaren Instruments und aus tiefer künstlerischer Überzeugung bietet Raimund Lissy eine umfassende und einzigartige Gesamtschau über ein entscheidendes Stadium der Entwicklung der Wiener Geigenschule. Sie hat auch Grund gelegt für den berühmten Streicherklang der Wiener Philharmoniker. Der Klang des Instruments in der Hand Mayseders faszinierte seine Zeitgenossen, allen voran auch jene namhaften Komponisten der Wiener Klassik und der Romantik, die sich in Wien trafen. Sie wussten voll Begeisterung über den überaus begabten und zu seiner Zeit berühmten Künstler auf der Geige zu berichten.

Ein Geiger trifft auf einen Geiger: Mit dem Autor verbindet mich eine persönliche Freundschaft und eine lange gemeinsame künstlerische Tätigkeit. Schon seit vielen Jahren trafen sich unsere Wege, von den ersten Violinstudien bei Prof. Margarete Biedermann am Wiener Konservatorium bis hin zu unserem gemeinsamen Berufsweg im Orchester der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern. Unsere künstlerische Partnerschaft zeigt sich auch in der Vorliebe für kammermusikalisches Musizieren, so etwa im künftigen Zusammenwirken im „Ensemble Wien“.

Lissys Nahbeziehung zur Kammermusik kommt auch im vorliegenden Buch besonders zum Ausdruck. Joseph Mayseder wirkte bereits im berühmten Schuppanzigh-Quartett in Anwesenheit Ludwig van Beethovens mit und war unter anderem auch an der Aufführung der Beethoven-Quartette beteiligt. Mayseders Liebe zur Kammermusik kommt in vielen seiner zahlreichen Kompositionen zum Ausdruck. Es ist Lissys Verdienst, auf Mayseders Werke durch ein umfassendes Werkverzeichnis, durch zahlreiches Notenmaterial und die Dokumentation der Veröffentlichung und Bearbeitung der Kompositionen aufmerksam zu machen. Ebenso werden Mayseders Einlagen für Ballettaufführungen des k.k. Hofopertheaters, an dem er als Solo- und Konzertspieler wirkte, erforscht und nun erstmalig herausgegeben. Das vorliegende Kompendium lässt eine Tradition lebendig werden, die es verdient, wieder verstärkt in Konzerten Eingang zu finden.

Als Vorstand unseres Orchesters freut es mich ganz besonders, dass es dem Autor auch gelungen ist, wichtige Kapitel aus der Frühzeit unseres Orchesters aufzuschlagen. So wirkte Mayseder beim Gründungskonzert unter Otto Nicolai 1842 mit und prägte durch seine Tätigkeit als Solospieler in der Oper maßgeblich die Geschichte der Wiener Philharmoniker. Raimund Lissy hat mit seiner Veröffentlichung eine Pionierleistung erbracht, die von akribischer historischer Detailarbeit zeugt und den Leserinnen und Lesern das Wirken einer herausragenden Künstlerpersönlichkeit auf sehr anschauliche Weise näherbringt.

Vorwort

Joseph Mayseder – meine Leidenschaft für diesen Komponisten begann 2013 in der Vorbereitung auf ein Konzert anlässlich seines 150. Todestags im Gläsernen Saal des Musikvereins in Wien. Die Qualität der Werke war für mich genauso überzeugend wie der persönliche Kompositionsstil und die Freude, die durch diese Musik vermittelt wird. Mit dem Wunsch, mehr über den Komponisten, Geiger und Menschen Mayseder zu erfahren, begann ich mit Recherchen im Internet und in Bibliotheken. Das Resultat war für mich erstaunlich: Von etwa 70 gedruckten Werken fand ich über 900 Ausgaben für unterschiedlichste Besetzungen, diese mitunter in mehreren Varianten. Über 400 Aufführungen von Violinsoli, die Mayseder bei Ballettabenden im Kärntnerthortheater in Wien spielte, fand ich ebenso dokumentiert wie Tausende Aufführungen der Werke Mayseders, gespielt von zahlreichen Künstlern, viele davon in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und den USA, aber auch in Ländern, die man vielleicht nicht erwarten würde: Indien, Indonesien, Australien, Neuseeland.

Durch eine besondere Fügung konnte ich Mayseder von einer anderen Seite näherkommen, nämlich dadurch, dass ich Dr. Irmgard Hauser-Köchert, Mayseder-Expertin und Ururenkelin von Mayseder, sowie ihren Ehemann Dr. Max Hauser und ihre Töchter kennenlernte, eine Fügung, aus der sich zahlreiche für mich sehr wertvolle Gespräche und Begegnungen ergeben haben, die die Beschäftigung mit Mayseder noch weiter bereichert haben.

Natürlich war nach dem bereits erwähnten Konzert im Jahr 2013 die Neugier bei mir erwacht, weitere Werke Mayseders zu erarbeiten und kennenzulernen. Die Möglichkeit, mehrere davon unter anderem im Gläsernen Saal im Musikverein mit dem „Lissy Quartett“ sowie als 2. Geiger im Brahms-Saal mit dem „Ensemble Wien“ aufführen zu können, erweiterte nicht nur meine Mayseder-Werkkenntnis, sondern bestärkte mich auch in der Überzeugung von der Wichtigkeit, die Erinnerung an den großen Künstler Mayseder aufs Neue zu erwecken.

Große Projekte wie eine Filmdokumentation über Joseph Mayseder, erstmals ausgestrahlt in ORF III am 1. Jänner 2019, die 131. Aufführung der Messe Mayseders in der Wiener Hofmusikkapelle sowie die Einstudierung eines Mayseder-Sextetts im Rahmen der Angelika-Prokopp-Sommerakademie der Wiener Philharmoniker und die Aufführung in Salzburg sind für die Wiederentdeckung der Musik Mayseders ebenso wichtig wie ein in zahlreichen Ländern im Fernsehen ausgestrahlter Mayseder-Beitrag im Pausenfilm des Neujahrskonzerts der Wiener Philharmoniker 2018 oder CD-Aufnahmen und -Veröffentlichungen, von denen mittlerweile bereits einige vorliegen, wie zum Beispiel die Tonaufnahme von drei Mayseder-Violinkonzerten mit Orchester oder Kammermusik-CDs. Mit einer Mayseder-Website und Mayseder-Videoclips auf YouTube nutze ich auch das Internet, um dem Künstler Mayseder die Bedeutung zu geben, die ihm meiner Meinung nach gebührt. Ein wichtiger Abschnitt der Wiener Musikgeschichte wird so wieder zum Klingen gebracht.

Zum Aufbau des Buches

Das vorliegende Buch ist ein Resultat der Beschäftigung mit Mayseders Leben und seinen Werken. Im Gegensatz zum hervorragenden thematischen Werkverzeichnis von Dr. Eugen Hellsberg

(Dissertation, Wien 1955), der auch umfangreiche und interessante Werkanalysen und Vergleiche erarbeitet hat, steht hier die Vielfalt der Ausgaben und Besetzungen im Vordergrund. In seinem Aufbau verfolgt das Buch eine Konzeption, die einem weitgefächerten Kreis von Interessenten aus Wissenschaft und Praxis wie einem musikbegeisterten Publikum den Zugang zu einer Schlüsselfigur des Wiener Musiklebens der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eröffnen und zugleich die zeittypischen Ausprägungen einer von Komponistenvirtuosen dominierten Konzertszene abbilden möchte. Der Blick auf Joseph Mayseder als Komponist, Musiker, Zeitgenosse und Mensch ist dabei stets eingebettet in das kultur- und musikgeschichtliche Ambiente der Epoche und ihrer Öffentlichkeiten. Der Fokussierung auf Wien als Lebensmittelpunkt und künstlerischem Handlungsraum Mayseders steht die internationale Reichweite eines zunehmend vernetzten verlegerischen Marktes gegenüber, der den Namen Mayseders weltweit bekannt machte und die vielfältige Rezeption seiner Werke beflügelte.

Die „klassischen“ Themenfelder einer Komponistenmonographie, Leben, Werk und Rezeption, werden auch hier bedient, nicht jedoch als separate Einheiten, sondern vielmehr aus einer übergeordneten Sichtweise, die den wechselseitigen Verflechtungen der jeweiligen Bereiche Rechnung trägt. Insbesondere das Werkverzeichnis, das den Schwerpunkt des Buches bildet, unterscheidet sich von herkömmlichen Modellen, insofern es nicht nur die Originalwerke Mayseders ausführlich vorstellt, sondern gleichermaßen deren zahllose Bearbeitungen und Adaptionen dokumentiert und damit zu einem überaus differenzierten Erscheinungsbild der damaligen Musikszene beiträgt. Die Einbeziehung einschlägiger Presseberichte und fachspezifischer Stellungnahmen sowie die Auflistung von nachweisbaren Aufführungen eines jeden Werkes tun ein Übriges, das Profil von Mayseders weitgespanntem Wirkungsradius zu schärfen. Die hier angelegte Verknüpfung von Komposition und Rezeption erlaubt es, in den nachfolgenden Kapiteln eine Reihe von Aspekten erneut aufzugreifen und durch veränderte Akzentsetzungen entsprechend zu erweitern.

So rückt im Kapitel „Der Musiker Mayseder“ der Geiger und Virtuose ganz in den Vordergrund. Als Interpret der eigenen Werke, als Solospieler im Hofopernorchester sowie als Ensemblespieler in öffentlichen und privaten Kreisen agierte Mayseder, wohl einmalig in seiner Zeit, in sämtlichen Institutionen und Formationen musikalischer Praxis. Fachkundige Beschreibungen von Mayseders individueller Tonbildung und technischer Raffinesse sowie stimmungsvolle Schilderungen konkreter Konzertsituationen lassen die Wertschätzung und Begeisterung seitens des Publikums spürbar werden. Das abschließende Kapitel „A–Z“, eine Folge von mehr oder weniger umfangreichen, thematisch eigenständigen Abschnitten, gewährt nicht zuletzt aufschlussreiche Einblicke in die Personenkreise, die für Mayseder als Privatmensch wie als Künstler maßgeblich waren: seine Familie, seine Schüler, seine Musiker- und Komponistenkollegen in Wien und außerhalb. Viele Abschnitte zeigen Mayseder zwischen künstlerischer Virtuosität und Alltagsnotwendigkeiten. Das Kapitel schließt mit einem reich bebilderten Einblick in Mayseders Wohn- und Lebenssituationen in Wien und knüpft damit an das Eingangskapitel „Zur Biographie“ an, das unter anderem eine Chronologie sowie Anschauungsmaterial zu Wien als Schauplatz von Mayseders Leben und Wirken enthält.

Dank

Das Mayseder-Projekt mit Konzerten, Filmaufnahmen und der Beschäftigung mit Werk und Leben von Joseph Mayseder war und ist für mich in vielerlei Hinsicht eine große Bereicherung. Einer der besonders schönen Aspekte ist die bemerkenswerte Unterstützung, die ich von vielen Seiten bekam. Da so viel Positives zusammenwirkte, konnte dieses Buch zu dem „wachsen“, was ich mir erträumt habe.

Dank geht an:

Dr. Johannes Prominczel für die Idee, aus meiner Arbeit ein Buch entstehen zu lassen, und das erste Coaching in Inhaltsfragen.

Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Biba für die Fülle an Informationen zur Materie, für das andauernde „ein offenes Ohr haben“ für unterschiedlichste Mayseder-Angelegenheiten.

Dr. Clemens Hellsberg für das zur Verfügungstellen der Mayseder-Dissertation seines Vaters, seine Bereitschaft, stets mit Rat zur Seite zu stehen, und das wunderbare Grußwort.

Meine Kollegen für die Unterstützung und das so bereichernde gemeinsame Mayseder-Musizieren in Konzerten und/oder für die Mitwirkung bei CD-Aufnahmen, YouTube-Videos und Mayseder-Filmaufnahmen: Robert Bauerstatter, Regina Brandstätter, Thomas Christian, Albe-na Danaилоva, Armin Egger, Adela Frasineanu, Christian Frohn, Srebra Gelleva, Maria Grün, Bernhard Hedenborg, Benedikt Hellsberg, Dominik Hellsberg, Rainer Honeck, Megan Kahts, Martin Klimek, Patricia Koll, Lara Kusztrich, Luka Kusztrich, Harald Krumpöck, Tobias Lea, Susanne Lehner, Benjamin Morrison, Othmar Müller, Anna Nagy, Josef Niederhammer, Peter Somodari, Judith Steiner, Michael Strasser, Teresa Wakolbinger, Eva-Maria Wieser, Christoph Wimmer, Helmut Zehetner.

Thomas Christian für die zahlreichen interpretatorischen Ratschläge und den steten intensiven Mayseder-Gedankenaustausch.

Daniel Froschauer für das besondere Geleitwort zu diesem Buch.

Dr. Andreas Lindner für jede Menge praktische und wissenschaftliche Tipps.

Maria Rudholzer für die mehrmalige Einsichtnahme von Mayseder-Ausgaben im Nederlands Muziek Instituut in Den Haag sowie Johannes Volpini für Bibliotheksbesuche in Venedig und Florenz; dadurch wurden wichtige Ergänzungen im Werkverzeichnis ermöglicht.

Mein Filmteam Cornelia und Wilhelm Schäfer für das kompromisslose Einleben in meine Mayseder-Welt und unzählbare wertvolle und beglückende Stunden mit Planung, Filmen und Schnitt und für das Gelingen der Mayseder-Doku.

Othmar Müller für die Erstellung der Mayseder-Homepage.

Dr. Marie-Theres Hauser und Dr. Max Hauser für ihre Unterstützung in allen Mayseder-Belangen.

Dr. Katharina Horrak für die Beratung und das „Mitleben“ mit dem Mayseder-Projekt von der ersten Stunde an.

Barbara Pálffy für die stets bei guter Laune entstandenen schönen CD-Cover-Fotos.

Dr. Thomas Steiert für die Unterstützung und Hilfestellung in inhaltlichen Fragen allgemein und im Speziellen bei den Ballett-Soli.

Dank

Dr. Marion Linhardt für ihr Lektorat dieses Buchs. Kompetenz, Verständnis für die Wünsche des Autors, Festlegung des Grundlayouts, unermüdliches Streben und Arbeiten, auch um den Zeitplan nicht aus dem Auge zu verlieren, stets ein offenes Ohr habend für Anliegen und Fragen, ihr positives Motivieren, eine Herzlichkeit, die neben der Professionalität immer mitschwingt – die Aufzählung der Aspekte ihrer Arbeit ließe sich noch lange fortsetzen – kurz gesagt: danke für die Mithilfe bei der Entstehung dieses Buchs. Danke auch für das Feuilleton, das durch die Sicht der Theaterwissenschaftlerin nicht nur eine Bereicherung des Inhalts, sondern auch einen zusätzlichen Aspekt in der Mayseder-Betrachtung darstellt.

Raimund Lissy, Wien im Sommer 2019

Durchlässigkeiten

Joseph Mayseder und das Wiener Theater

Von Marion Linhardt

Am 17. März 1851 erlebte ein Stück eines äußerst geschätzten Wiener Dramatikers einen grandiosen Misserfolg am Burgtheater: Eduard von Bauernfelds Lustspiel *Der kategorische Imperativ*, als bereits bei der Jury nicht unumstrittenes „Preisstück“ aus einem von Burgtheaterdirektor Heinrich Laube ausgeschriebenen Lustspiel-Wettbewerb hervorgegangen, missfiel dem Publikum entschieden und fand auch bei den Rezensenten keine Gnade. Dass der Urheber des Stücks der seit den 1830er Jahren vielleicht populärste Burgtheater-Autor war, bewog also weder das Publikum noch die Kritik zu einem wohlwollenden Urteil. Bei *Der kategorische Imperativ* handelt es sich um ein Konversationsstück in historischem Ambiente, in dessen Mittelpunkt – wie so oft bei Bauernfeld – die Anbahnung zweier Eheschließungen steht. Durchaus auffallend ist die präzise zeitgeschichtliche Verortung des Geschehens: Das Stück spielt in Wien im Jahr 1815, und zwar in den ersten beiden Akten Anfang März, in jenen Tagen, in denen in Wien die Flucht Napoleons von Elba bekannt wurde, im III. Akt dann am 2. August, an dem die handelnden Personen von der Verbannung Napoleons nach St. Helena erfahren. Zwischen der Ebene der historischen Ereignisse, zu denen naturgemäß die machtstrategischen Debatten bei den gesellschaftlichen Zusammenkünften im Rahmen des Wiener Kongresses gehören, und der fiktiven Liebeshandlung vermittelt im Stück ein vielschichtiger nationalpolitischer Diskurs, der sich um die Figur des jungen sächsischen Studenten und Burschenschaftlers Lothar rankt. Welche Assoziationen mit Blick auf die Ereignisse und Folgen des Revolutionsjahres 1848 dieser Diskurs beim Theater- und Lesepublikum von 1851 geweckt haben mag, muss Spekulation bleiben.

Obwohl *Der kategorische Imperativ*, typisch für Bauernfeld im Speziellen und für das Gros der zeitgenössischen Lustspielaufführungen des Burgtheaters im Allgemeinen, auf szenisches Spektakel verzichtet, obwohl das Geschehen hier also allein im Medium der Konversation verbleibt, versucht das Stück, durch historische Anspielungen die Atmosphäre der Kongress-Zeit zu evozieren. Zwei derartige Anspielungen fallen besonders ins Auge: zum ersten die Tatsache, dass die weibliche Hauptfigur Gräfin Laura eine leidenschaftliche Verehrerin des Tänzers Duport und seiner Darbietung des Zephir in dem Ballett *Zephir und Flora* ist, worauf sie im Laufe der Handlung immer wieder zu sprechen kommt, und zum zweiten die Entscheidung, als Bühnenmusik im II. Akt, der während eines splendiden politischen Déjeuners spielt, Musik von Joseph Mayseder zu verwenden, und zwar den 2. Satz des Streichquartetts Nr. 1 A-Dur op. 5, das 1810 im Druck erschienen war. Louis Antoine Duport und Mayseder wurden, so darf man annehmen, vom Burgtheaterpublikum der Jahrhundertmitte gleichsam reflexhaft als künstlerische Repräsentanten der Kongress-Zeit identifiziert. Beide standen übrigens über lange Jahre beruflich in enger Verbindung: Mayseder spielte einige Jahrzehnte bei Aufführungen des Kärntnerthorthe-

aters (etwa 1812 bei Duports *Der blöde Ritter, oder: Die Macht der Frauen*), an dem Duport nicht nur als Tänzer und Ballettmeister fungierte, sondern in den 1820er und 1830er Jahren, teils gemeinsam mit Domenico Barbaja, auch in leitender Position tätig war.

Die Benützung von Mayseder-Musik als historische Couleur in *Der kategorische Imperativ* gewinnt eine weitere Bedeutung, wenn man die Druckgeschichte von Bauernfelds Lustspiel verfolgt. Das Stück erschien erstmals im Jahr 1851, also im Jahr der Uraufführung, im Druck, und zwar beim Verlag Keck & Pierer in Wien. In diesem Druck fällt der Name Mayseder nicht, obwohl Mayseders Musik auf der Bühne des Burgtheaters tatsächlich erklungen ist. Irene, eine Verwandte Gräfin Lauras, erläutert hier zum Fest-Arrangement lediglich: „Die ersten Virtuosen sind geladen und werden sich’s zur Ehre rechnen, das Fest des Herrn Barons mit ihren Talenten zu verherrlichen.“ (Fassung 1851, II. Akt, 7. Auftritt) In der zwölfbändigen Ausgabe von Bauernfelds *Gesammelten Schriften* hingegen, die 1871–1873 im Wiener Verlag Braumüller erschien, wird Mayseder namentlich erwähnt: In der hier aufgenommenen Fassung von *Der kategorische Imperativ*, die in zahlreichen Einzelheiten wesentlich vom Erstdruck abweicht und auch neue Personennamen bringt, formuliert Elise: „Die ersten Virtuosen sind geladen, der berühmte Mayseder an der Spitze, und werden sich’s zur Ehre schätzen, das Fest des Herrn Baron mit ihren Talenten zu verherrlichen.“ (Fassung 1872, II. Akt, 8. Scene) Mayseder war mittlerweile seit neun Jahren tot, mit ihm als Interpret der eigenen Werke war die Präsenz seines Spiels und seiner Kompositionen in den Ohren der Zeitgenossen geschwunden. Es lässt sich mutmaßen, dass Bauernfeld es jetzt als notwendig erachtete, Mayseder als Violin-Virtuosen der Kongress-Zeit im Damentext explizit zu benennen. Wesentlich scheint mir jedenfalls, dass Bauernfeld, in den 1840er Jahren gemeinsam mit Mayseder Mitglied der von Friedrich Kaiser gegründeten Künstlergesellschaft „Concordia“, bei der Konzeption von *Der kategorische Imperativ* davon ausging, dass Mayseder im Zeitraum der Uraufführung des Stücks dem Theaterpublikum als Vertreter der Virtuosen-Kultur des Biedermeier ein fester Begriff war, und dass er selbst Mayseder als zentrale Figur innerhalb der zwischen Hochfinanz, politischer und sozialer Elite und künstlerisch ambitionierter Geselligkeitskultur angesiedelten Kreise der Haupt- und Residenzstadt Wien wahrgenommen hat. Auffallend ist, wie Bauernfeld den steinreichen Banquier, für dessen Fest die Virtuosen engagiert worden sind, über die Künstler sprechen lässt: „Was Ehre! Was Talent! Sie sollen gut bezahlt werden – und sie brauchen kein Talent, aber sie sollen brav geigen [...] Meine Geiger! Hören Sie, Obrist? Wie sanft sie spielen! Es sind lauter Virtuosen, lauter Talente, wie die Irene sagt – [...] für’s Geld.“ (Fassung 1851, II. Akt, 7. Auftritt) Die Haltung dem Künstler gegenüber ist hier – in der Schicht des Geldadels – vergleichbar derjenigen gegenüber dem älteren Typus des Hofkünstlers, der ein (mehr oder weniger gut) bezahlter Angestellter war. Die Virtuosen, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Zirkeln von unterschiedlichem Öffentlichkeitsgrad auftraten, sind nicht mit jenem emphatischen Künstlerbegriff zu erfassen, der sich im weiteren Verlauf des Jahrhunderts etablierte.

Vor dem Hintergrund dieser sozialgeschichtlichen Konstellation erweist sich ein Blick auf das Spektrum von Mayseders Auftritten in der Zeit des Wiener Kongresses als aufschlussreich: Beim wohlhabenden Kaufmann Ignaz Rohrer am Haarmarkt gab es sechs soge-

nannte Dukatenkonzerte mit Mayseder, Mauro Giuliani und Johann Nepomuk Hummel, im Kärntnerthortheater trat Mayseder, der seit 1810 Solospieler der Hoftheater war, in mehreren Akademien sowie in Wohltätigkeitskonzerten auf, er spielte bei Hof anlässlich von Festlichkeiten, die teils mit dem Kongress in Verbindung standen, begleitete die Darstellung von *Tableaux vivants* im Großen Redoutensaal und musizierte im Salon Fanny von Arnsteins, in dem sich während des Wiener Kongresses die internationale Prominenz aus Politik und Kunst versammelte und der als Treffpunkt jenen Veranstaltungen glich, die Bauernfelds Gräfin Laura in *Der kategorische Imperativ* arrangiert.

In der Vielzahl der musikalischen Räume des Biedermeier, die Schauplätze der Mayseder'schen Kunst waren, berührten und durchdrangen sich kulturelle Erscheinungen, die in der Rückschau nicht selten als voneinander getrennt aufgefasst werden. So gehörte den Zirkeln, in denen sich Mayseder Anfang der 1820er Jahre bewegte, auch der spätere Possendichter und geniale Komiker Johann Nestroy an: Bei Aufführungen der Gesellschaft der Musikfreunde (im Gundelhof und an anderen Orten) war Nestroy verschiedentlich als Sänger engagiert, und von Oktober 1822 bis August 1823 (mit vorherigem kurzem Gastspiel) war er als Bass Mitglied des Sängerensembles des Kärntnerthortheaters. Anderthalb Jahrzehnte später ließ Nestroy die Hauptfigur seiner als „Lustspiel“ uraufgeführten Posse mit Gesang *Glück, Mißbrauch und Rückkehr oder Das Geheimnis des grauen Hauses*, den gewesenen Schreiber, vorübergehenden Schlossbesitzer und schließlich durch eigenes Verschulden heruntergekommenen Musiker Blasius Rohr, darüber rasonieren, welchen Stand „jetzt“, also 1837/38, berühmte Virtuosen einerseits und Vorgeiger von Tanzkapellen andererseits haben. Blasius erhält das Angebot, bei einem noblen Hausball für den erkrankten Vorgeiger einzuspringen, was er zunächst empört ablehnt: Er, der selbst noch vor kurzem „in den höchsten Zirkeln getanzt“ hat, soll „den Leuten aufspielen zum tanzen“, ihnen „Deutsche geigen“? (V. Akt, 6. Scene) Blasius' ehemaliger Diener Rochus gibt zu bedenken, dass ein kultivierter Vorgeiger durchaus ein beachtliches gesellschaftliches Renommee besitzt: „Ja, aber ist denn da was Despektierliches dran, ein Orchester dirigieren? Ein Vorgeiger von Bildung conversirt in der Raststund mit der ganzen Gesellschaft, macht den Fräuleins die Cour, so gut, als jeder andere Chevalier.“ Dies überzeugt Blasius, da es seinen eigenen Beobachtungen entspricht: „Freilich, das ist jetzt alles anders als ehemals. Jetzt ist das Zeitalter, wo ein ordentlicher Vorgeiger einen Lafont, einen Mayseder, nur über d'Achsel anschaut, es wird noch so weit kommen, daß einer, der beim Schaf dirigirt, zum Paganini sagen wird: ‚Brav, junger Mann, aus Ihnen kann noch was werden.‘ Meiner Seel, ich mach den Gspäß mit.“ (V. Akt, 7. Scene) Wer mit dem „ordentlichen Vorgeiger“ gemeint sein konnte, war für das Publikum der späten 1830er Jahre unschwer zu entschlüsseln, zumal mit dem Etablissement „Zum Schaf“ auf ein einschlägiges Lokal hingewiesen wurde: Joseph Lanner und Johann Strauss Vater waren die führenden Unterhaltungsmusiker der Haupt- und Residenzstadt, die nicht nur in Vergnügungssälen und -gärten und bei privaten Bällen, sondern längst auch bei Hof auftraten.

Die Anspielung, die Nestroy seinem Blasius Rohr in den Mund legt, umschließt eine Vielzahl von Phänomenen der Musikkultur Wiens in den 1830er Jahren, die deren Durchlässigkeit bezeugen: Der soziale Status der prominenten „Orchester-Vorgeiger“ war mitt-

lerweile tatsächlich jener von „Chevaliers“, zahlreiche Veranstaltungsorte, an denen es musikalische Unterhaltungen gab, gehörten – wie etwa der Saal im Hotel „Zum römischen Kaiser“ – sowohl der Sphäre der avancierten Kunstmusik wie der Tanzmusik an, die Vorgeiger waren, da sie bei Hofbällen aufspielten, in gewissem Sinn in die Dienste des Hofes eingerückt, in denen sich auch Kammervirtuosen wie Mayseder befanden, und Mayseder selbst suchte Orte wie den Augarten, das Tivoli oder den „Sperl“ auf, an denen Lanner und Strauss mit ihren auch international gefeierten Orchestern spielten. Lanner, in den 1830er Jahren neben Strauss und Philipp Fahrbach Leiter von Tanzmusiken bei den Hofbällen, galt den Zeitgenossen als Virtuose auf seinem Instrument, sein Sohn August erhielt in den 1840er Jahren Unterricht bei Mayseder. War auch die Funktion der Instrumentalvirtuosen wie Mayseder und der Vorgeiger wie Lanner eine gänzlich unterschiedliche – Erstere spielten vornehmlich zum Zuhören, Letztere zum Tanzen –, so besaßen doch beide Gruppen in Gestalt des aktuellen Opern- und Ballettrepertoires eine gemeinsame Bezugsfläche: komponierende Virtuosen wie komponierende Vorgeiger griffen auf musikalische Themen oder ganze Gesangsnummern der entsprechenden Bühnenstücke zurück und adaptierten bzw. variierten sie, was für ihre Verbreitung jenseits der Opernbühne sorgte. Unter Mayseders Kompositionen finden sich mit den opp. 3, 14, 16, 20, 37, 44 und 48 mehrere derartige Variationswerke; Lanner bediente sich des Opernrepertoires für eine Reihe von Cotillons und Galoppen, so für seine opp. 57, 61, 72, 75, 98, 108 und 114, bei denen am häufigsten Opern Vincenzo Bellinis das motivische Material lieferten.

Nestroys *Glück, Mißbrauch und Rückkehr* kam am 10. März 1838 am Theater an der Wien, einem Vorstadttheater, heraus, und so wie das Publikum dieses Theaters die „ordentlichen Vorgeiger“ identifizieren konnte, waren ihm die bei Nestroy genannten Virtuosen Mayseder, Niccolò Paganini und Charles Philippe Lafont ohne Zweifel ein Begriff – anderes wäre im Rahmen des Nestroy'schen Possenkonzepts, das auf unmittelbar zündende Pointen setzte, nicht vorstellbar. In Bezug auf Mayseder ist es interessant, dass der ganz überwiegende Teil des Vorstadttheaterpublikums – jener Teil nämlich, der nicht zur gesellschaftlichen oder künstlerischen Elite gehörte, die nach Belieben zwischen den Hoftheatern und den Vorstadttheatern wechselte, sondern der tatsächlich „vorstädtisch“ war – in den späten 1830er Jahren kaum Gelegenheit gehabt haben dürfte, Mayseder spielen zu hören oder zu sehen. Mayseder hatte seine Auftritte in den 1830er Jahren bereits extrem reduziert, und sieht man von seinen Soli bei Ballettaufführungen der Hofoper ab (zu den häufiger gegebenen Stücken gehörten seinerzeit Filippo Taglioni's *Das Schweizer Milchmädchen*, Pietro Campillis *Liebe, stärker als Zaubermacht* sowie die Neueinstudierung von Taglioni's *Sylphide*), erstreckte sich seine Konzerttätigkeit zu einem ganz überwiegenden Teil auf Kammermusik in Privathäusern vor einem eng begrenzten Zirkel geladener Gäste. Entsprechende Auftritte absolvierte Mayseder in den 1830er Jahren durchschnittlich zweimal pro Jahr, selten öfter. Nestroys Stück legt nahe, dass Mayseder in Wien ein Name und eine Institution auch für Bevölkerungskreise war, die keinen Zugang zu jener soziokulturellen Sphäre hatten, die Mayseders hauptsächlichen Handlungsraum bildete.

Mayseder selbst gehörte als Theatergänger zu der erwähnten mobilen Elite, die Aufführungen der Hoftheater besuchten, sich aber ebenso für die Genres interessierten, die an den Vorstadttheatern gepflogen wurden. Mayseder suchte sowohl das Theater an der Wien als auch das Theater in der Leopoldstadt und das Theater in der Josephstadt mit einer gewissen Regelmäßigkeit auf. Schwerpunkte der vorstädtischen Repertoires waren in den 1830er und 1840er Jahren, für die Hinweise auf Kartenkäufe Mayseders in seinen Haushaltsbüchern vorliegen, die (Lokal-)Posse mit Gesang, das Zauberstück sowie das aus Paris importierte Vaudeville. Wofür interessierte Mayseder sich im Einzelnen? Innerhalb des Genrespektrums von Mayseders „Theaterprogramm“ steht – ganz der Theatermode der Zeit entsprechend – das Zauberstück in seinen verschiedenen Ausprägungen vom Originalzaubermärchen über die Zauberposse bis zur Zauberpantomime im Vordergrund. Eine etwas eingehendere Analyse dieses „Theaterprogramms“ fördert neuerlich und in großer Deutlichkeit die beschriebene Durchlässigkeit der Musik- und Theaterkultur des Biedermeier zutage. So besuchte Mayseder zwischen 1838 und 1840 einige Zauberstücke im Theater in der Josephstadt, zu denen Heinrich Proch die Musik komponiert hatte. Proch war als Geiger ein Kollege Mayseders in der Hofmusikkapelle, in den späten 1830er Jahren Kapellmeister am Theater in der Josephstadt und ab 1840 Erster Kapellmeister der Hofoper. Ab dieser Zeit komponierte er die Musik zu einer Reihe von Balletten, in denen Mayseder als Soloviolinist mitwirkte. Unter den von Proch für das Josephstädter Theater komponierten Zauberspielen, die Mayseder besuchte, war Franz Xaver Tolds Zauberposse *Die schlimmen Frauen im Serail* (1840), die 60-mal ensuite gegeben wurde und ein Seitenstück zu Bernardo Vestris' am Kärntnerthortheater gespieltem „Phantastischem Ballett“ *Der Frauen-Aufruhr im Serail* (1839) darstellte. Mayseder selbst verfasste für Aufführungen dieses Balletts in den 1840er Jahren ein Violinsolo. Für den Transfer eines Ballett-Sujets der Hofoper in die Vorstadt interessierte sich Mayseder auch im Fall von *Der Kobold*, einem Feenballett von Jules Perrot, das im März 1838 am Kärntnerthortheater herausgekommen war. Sehr erfolgreich war das von Mayseder besuchte romantisch-komische Zauberspiel *Der Kobold* von Told mit Musik von Michael Hebenstreit, das im April 1838 am Leopoldstädter Theater Premiere hatte, weniger Glück machte im selben Monat Nestroys parodierende Zauberposse *Der Kobold oder Staberl im Feendienst* am Theater an der Wien, wohingegen Josef Kilian Schickhs „Drollerie mit Gesang und Tanz“ *Noch ein Kobold, aber vermutlich der letzte, oder: Der junge Herr muß reisen*, wiederum mit Musik von Proch, ab Mitte September 1838 zu einem Kassenschlager für das Josephstädter Theater wurde; Mayseder besuchte dieses Stück am 21. September. Drei sehr divergierende Richtungen des Wiener „Zaubertheaters“ der 1830er und 1840er Jahre sind mit den Namen Johann Fenzl, Ferdinand Raimund und Franz Xaver Told verbunden, und alle drei Richtungen verfolgte Mayseder, für den ja aufgrund seiner beruflichen Verpflichtung am Kärntnerthortheater die große Mode des Zauber- und Feen- bzw. sogenannten „romantischen“ Balletts stets präsent war. Johann Fenzl war als Grotesktänzer einer der späten Vertreter der reichen Wiener Tradition der Pantomimenmeister, die mit ihren Schöpfungen auf der Grundlage des älteren komischen Typentheaters eine Art „Tanztheater“ der Vorstadt bestritten. Mayseder kaufte Karten für Fenzls Pantomimen *Harlekin als Adept, oder Pierrot im Feuer vergoldet* (1837) und *Die Zauberratschen, oder Zu ebener Erde und im Kel-*

ler (1838), beides am Theater in der Leopoldstadt. Ferdinand Raimund, der 1836 an den Folgen eines zunächst gescheiterten Selbstmordversuchs starb, hat mit seiner zahlenmäßig überschaubaren Produktion an Originalzaubermärchen wesentliche Beiträge zum avancierten österreichischen Drama des 19. Jahrhunderts geliefert. Sein vielleicht wichtigstes Stück *Der Verschwender* besuchte Mayseder im Mai 1842 im Theater in der Leopoldstadt. Das „Aschenlied“ aus Raimunds romantischem Zaubermärchen *Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär* (1826) hatte Mayseder seinen Konzert-Variationen D-Dur op. 43 (1827) zugrunde gelegt. Franz Xaver Told schließlich war ein wichtiger Vertreter jenes Zauberspiels, das relativ spät und ausgelegt auf extremen Ausstattungsluxus um 1840 noch einmal einen Höhepunkt erreichte, während sich zugleich ein ernstes Volksstück zu etablieren begann. Es war Told, der einen der größten Kassenerfolge der Zeit verfasste, nämlich das romantisch-komische Feenspiel mit Gesang und Tanz *Der Zauberschleier*, eine Bearbeitung der 1839 in Paris uraufgeführten Oper *Le Lac des fées* von Daniel-François-Esprit Auber. Die Musik zu Tolds Stück stammte von Anton Emil Titl, die spektakuläre Ausstattung mit einem Wandelpanorama als Schlussdekoration von Theodor Jachimovicz. *Der Zauberschleier*, uraufgeführt am 11. Februar 1842 im Theater in der Josephstadt und von Mayseder am 16. März und noch einmal am 20. Juli jenes Jahres besucht, wurde allein bis 1850 über 375-mal gegeben. Ansehnliche Erfolge konnten Told und das Josephstädter Theater auch mit der Posse *Wastl, oder: Die böhmischen Amazonen* (1841) und mit dem romantisch-komischen Zaubermärchen mit Gesang und Tanz *Der Todtentanz* (1843), einer Variante auf das beliebte Wilis-Motiv, verbuchen; beide Stücke gehörten zum „Theaterprogramm“ Mayseders.

Vier weitere Einzelheiten aus diesem „Theaterprogramm“ seien angesprochen, weil sie zum einen aufschlussreich sind in Bezug auf Mayseders Interessen und Geschmack und zum anderen die immense Bedeutung von Prozessen des Transfers und der Anverwandlung in jener Kultur unterstreichen, die von komponierenden Virtuosen wie Mayseder idealtypisch repräsentiert wurde. Mit *Einen Jux will er sich machen* (1842) besuchte Mayseder eines der erfolgreichsten Stücke von Johann Nestroy, für das der Autor wie für nahezu alle seine Theatertexte auf eine fremdsprachige Vorlage zurückgegriffen hatte (in diesem Fall auf eine englische Farce von John Oxenford), um sie den Bedingungen des Wiener Theaters und seiner eigenen Possenästhetik entsprechend umzuformen. Im April 1840 besah sich Mayseder in Begleitung die Automaten und Metamorphosen des Tiroler Erfinders und Schaustellers Christian Josef Tschuggmall; Tschuggmall zeigte sein „Mechanisches Kunsttheater“, das ihm internationale Bekanntheit eintrug, im Saal „Zur goldenen Birn“ auf der Landstraße. Schließlich das Quodlibet und das Vaudeville: In beiden Fällen handelt es sich um musikdramatische Genres, deren Musik aus bereits Vorhandenem, dem Publikum Vertrautem zusammengestellt war, wobei Opernmelodien, Volkslieder und aktuelle Tänze nebeneinander erscheinen konnten. Quodlibet und Vaudeville lassen sich in gewisser Weise als Medien musikalischer Rezeption oder „Weiterverwertung“ begreifen, wie es auch die virtuose Variation und die für den Tanzsaal verfassten Quadrillen oder Cotillons waren. Besuche von Quodlibets sind durch Mayseders Haushaltsbücher zweimal belegt: Mayseder sah im Juni 1840 im Theater an der Wien das von Direktor Carl Carl

zusammengestellte „Lust-, Lach-, Scherz-, Spaß-, Sang- und Klang-Quodlibet (zur Abkühlung in den heißen Sommertagen)“ *Dramatische Regentropfen* und im August 1841 im selben Haus das *Große musikalisch-dramatische Quodlibet* mit dem berühmten Berliner Charakterkomiker Friedrich Beckmann, der in jenem Jahr am Theater an der Wien gastierte. Das Vaudeville war eine das Pariser Unterhaltungstheater über Jahrzehnte dominierende Form, zu deren integralen Bestandteilen – bedingt durch spezifische theaterrechtliche Vorgaben in Frankreich – Lieder und Ensembles auf Basis präexistenter Melodien gehörten, eine Form, die in Deutschland relativ intensiv rezipiert wurde, während sie für die Wiener Repertoires nur eine untergeordnete Rolle spielte. Furore machte Ende des Jahres 1842 Ida Wohlbrück-Brüning in einer Gastserie von Vaudeville-Aufführungen am Theater an der Wien: Gemeinsam mit Direktor Carl Carl trat sie in *Chonchon, die Savoyardin, oder Die neue Fanchon* auf und begeisterte besonders in einem Tanzduett. Das Genre traf bei Mayseder offenbar auf großes Interesse, da er nicht nur eine Vorstellung mit Wohlbrück-Brüning besuchte, sondern zu Beginn des Jahres 1843 mehr als ein Dutzend Mal bei den am Kärntnerthortheater gezeigten Vorstellungen einer französischen Vaudeville-Gesellschaft im Publikum saß.

Joseph Mayseder bewegte sich, das zeigt dieser schmale Einblick in sein Theaterbesuchverhalten, in allen sozialen und ästhetischen Feldern der Wiener Theaterszene. Dies entsprach, wie bereits angedeutet, durchaus einer verbreiteten Praxis in jener Schicht, die über die entsprechenden finanziellen Mittel verfügte – und hier vor allem der Männer. Erwähnenswert, da nicht ganz gewöhnlich, ist, dass Mayseder offenbar sehr häufig gemeinsam mit seiner Ehefrau oder sogar einem weiteren familiären Kreis Theateraufführungen besuchte. Die Durchlässigkeiten, die Mayseders „Theaterprogramm“ in paradigmatischer Weise sichtbar werden lässt, belegen die Notwendigkeit wissenschaftlicher Perspektiven, die trennende Kategorisierungen wie „ernst“ und „unterhaltend“ in Bezug auf Musik wie auf Theater in Frage stellen.

Verwendete Textausgaben:

Johann Nestroy. *Historisch-kritische Ausgabe. Stücke 14*. Hg. von W. E. Yates. Jugend und Volk. Wien, München 1982.

Eduard von Bauernfeld. *Der kategorische Imperativ*. Keck & Pierer. Wien 1851.

Eduard von Bauernfeld. *Gesammelte Schriften. Bd. 7: Der kategorische Imperativ. Zu Hause. Krisen*. Wilhelm Braumüller. Wien 1872.

Abkürzungen

1. Bibliothekssiglen¹

ÖSTERREICH

A-FKst	Feldkirch, Stadtbibliothek, Musiksammlung
A-Gk	Graz, Universität für Musik und darstellende Kunst
A-HE	Heiligenkreuz, Musikarchiv des Zisterzienserstiftes
A-LIabpu (*)	Linz, Anton Bruckner Privatuniversität, Bibliothek
A-M	Stift Melk, Bibliothek
A-Sm	Salzburg, Internationale Stiftung Mozarteum
A-Wgm	Wien, Gesellschaft der Musikfreunde
A-Wmk	Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst
A-Wn	Wien, Österreichische Nationalbibliothek
A-Wst	Wien, Wienbibliothek im Rathaus

AUSTRALIEN

AUS-BRsl	Brisbane, State Library of Queensland
AUS-CAnl	Canberra, National Library of Australia
AUS-Msl	Melbourne, State Library of Victoria
AUS-Scm	Sydney, Conservatorium of Music Library, University of Sydney
AUS-Sfl	Sydney, Fisher Library, University of Sydney

BELGIEN

B-Ac	Antwerpen, Koninklijk Conservatorium – Artesis Hogeschool, Bibliotheek
B-Bc	Bruxelles, Conservatoire royal de Bruxelles, Bibliothèque
B-Br	Bruxelles, Bibliothèque Royale Albert 1 ^{er}
B-Lc	Liège, Conservatoire Royal de Musique

CANADA

CDN-Lu	London, University of Western Ontario, Music
CDN-Qcm	Québec, Conservatoire de Musique, Bibliothèque
CDN-Qn	Québec, Bibliothèque et Archives Nationales
CDN-Tu	Toronto, University of Toronto

SCHWEIZ

CH-BEn	Bern, Bibliothèque nationale suisse
CH-Bu	Basel, Bibliothek der Universität Basel, Musiksammlung
CH-Gmu	Genève, Bibliothèque musicale de la ville
CH-LAc	Lausanne, Bibliothèque du Conservatoire de Musique
CH-LAcu	Lausanne, Bibliothèque cantonale et universitaire
CH-Lz	Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek
CH-SO	Solothurn, Zentralbibliothek, Musiksammlung
CH-Zz	Zürich, Zentralbibliothek, Musikabteilung

¹ Alle in diesem Verzeichnis mit einem Asterisk (*) bezeichneten Siglen stammen vom Autor.

Abkürzungen

TSCHECHIEN

CZ-Bu	Brno, Moravská zemská knihovna
CZ-Ch	Cheb, Státní okresní archiv
CZ-OLu	Olomouc, Státní vědecká knihovna
CZ-Pm	Praha, Městská knihovna v Praze, Hudebni oddělení
CZ-Pu	Praha, Národní knihovna České republiky

DEUTSCHLAND

D-As	Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek
D-B	Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz
D-BMs	Bremen, Staats- und Universitätsbibliothek
D-BNba	Bonn, Beethoven-Haus, Forschungszentrum Beethoven-Archiv
D-BNsb (*)	Bonn, Stadtbibliothek
D-BSstb	Braunschweig, Stadtbibliothek
D-Budka	Berlin, Universität der Künste, Universitätsbibliothek
D-Cl	Coburg, Landesbibliothek
D-Dl	Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
D-DThm	Detmold, Hochschule für Musik, Bibliothek
D-ESfuk	Folkwang, Universität der Künste, Bibliothek Campus Essen-Werden
D-Eu	Eichstätt, Universitätsbibliothek
D-F	Frankfurt am Main, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
D-Fh	Frankfurt am Main, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Bibliothek
D-Gs	Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
D-Hs	Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek
D-HVs	Hannover, Stadtbibliothek, Musikabteilung
D-KA	Badische Landesbibliothek, Karlsruhe, Musikabteilung
D-KAhm	Karlsruhe, Hochschule für Musik, Bibliothek
D-KBrlb	Koblenz, Rheinische Landesbibliothek
D-KNh	Köln, Hochschule für Musik und Tanz, Bibliothek
D-Kub	Kassel, Universitätsbibliothek
D-LEdb	Leipzig, Deutsche Nationalbibliothek
D-LEmh	Leipzig, Hochschule für Musik und Theater, Bibliothek
D-LEu	Leipzig, Universitätsbibliothek, Bibliotheca Albertina
D-Mbs	München, Bayerische Staatsbibliothek
D-Mh	München, Hochschule für Musik und Theater, Bibliothek
D-NBsb	Neuburg an der Donau, Staatliche Bibliothek
D-NEhz	Neuenstein, Hohenlohe-Zentralarchiv, Landesarchiv Baden-Württemberg
D-ROhmt	Rostock, Hochschule für Musik und Theater, Bibliothek
D-Rp	Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek
D-RUI	Rudolstadt, Staatsarchiv – Landesarchiv Thüringen
D-SAAhfm	Saarbrücken, Hochschule für Musik Saar
D-SPlb	Speyer, Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz, Musiksammlung
D-W	Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Musikabteilung
D-WRha	Weimar, Hochschule für Musik Franz Liszt

Abkürzungen

DÄNEMARK

DK-A	Aarhus, Det Kongelige Bibliotek
DK-Kk	Kopenhagen, Königliche Bibliothek
DK-Ou	Odense, Syddansk Universitetsbibliotek

SPANIEN

E-Bbc	Barcelona, Biblioteca de Catalunya
E-Mn	Madrid, Biblioteca Nacional

FINNLAND

FIN-Hs	Helsinki, Sibelius-Akatemian Kirjasto
--------	---------------------------------------

FRANKREICH

F-MONmt (*)	Montauban, Médiathèque
F-Pn	Paris, Bibliothèque nationale de France, Département de la Musique
F-Ps	Paris, Bibliothèque de la Sorbonne
F-Sn	Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire
F-TOmt	Tours, Bibliothèque musicale de Touraine

GROSSBRITANNIEN

GB-A	Aberdeen, University Library
GB-CHA (*)	Charlecote Park, National Trust
GB-Cpl	Cambridge, University, Pendlebury Library of Music, Faculty of Music
GB-DRu	Durham, University Library
GB-Eu	Edinburgh, University Library
GB-Gu	Glasgow, University Library
GB-KI (*)	Killerton House, National Trust
GB-Lbl	London, British Library
GB-Lam	London, Royal Academy of Music
GB-Lcm	London, Royal College of Music
GB-LEbc	Leeds, University Brotherton Library
GB-Lu	London, University of London, Senate House Library
GB-Ouf	Oxford, University Music Library
GB-R	Reading, University Library
GB-SA	St. Andrews, University Library
GB-SOu	Southampton, University, Hartley Library

UNGARN

H-Bn	Budapest, Országos Széchényi Könyvtar
------	---------------------------------------

KROATIEN

HR-Cu	Zagreb, Nacionalna i sveučilišna knjižnica
-------	--

ITALIEN

I-Baf	Bologna, Accademia Filarmonica, Archivio Biblioteca
I-BGc	Bergamo, Civica Biblioteca Angelo Mai

Abkürzungen

I-BGbs	Bergamo, Gruppo biblioteche speciali di Bergamo
I-BGi	Bergamo, Civico Istituto Musicale Gaetano Donizetti, Biblioteca
I-Bl	Bologna, Conservatorio Statale di Musica G. B. Martini
I-BRc	Brescia, Biblioteca del Conservatorio di musica Luca Marenzio
I-BZtoggenburg	Bozen, Biblioteca privata dei Conti Toggenburg
I-CAcon	Cagliari, Conservatorio di Musica Giovanni Pierluigi da Palestrina, Biblioteca
I-CNc	Cuneo, Conservatorio di Musica G. Verdi, Biblioteca
I-Fc	Firenze, Conservatorio di Musica Luigi Cherubini
I-Fn	Firenze, Biblioteca Nazionale Centrale
I-FOc	Forlì, Biblioteca Comunale Aurelio Saffi
I-Gl	Genova, Conservatorio di musica Niccolò Paganini
I-Mc	Milano, Conservatorio di Musica Giuseppe Verdi
I-MOcaffagni	Modena, Biblioteca privata Mirko Caffagni
I-MOe	Modena, Biblioteca Estense
I-MOl	Modena, Istituto Musicale Pareggiato Orazio Vecchi
I-Nc	Napoli, Conservatorio di Musica S. Pietro a Majella
I-NOVd	Novara, Biblioteca capitolare di S. Maria
I-OS	Ostiglia, Opera Pia Greggiati, Biblioteca
I-PAc	Parma, Biblioteca Palatina, Sezione Musicale, Conservatorio
I-Pca	Padova, Biblioteca Antoniana con Archivio musicale
I-PESc	Pesaro, Conservatorio Statale di Musica Gioachino Rossini
I-Rama	Roma, Accademia Nazionale di S. Cecilia, Bibliomediateca
I-REim	Reggio nell'Emilia, Biblioteca dell'Istituto musicale Pareggiato Achille Peri
I-Rn	Roma, Biblioteca Nazionale Centrale Vittorio Emanuele
I-Tn	Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria
I-TRZbassi	Trezzo sull'Adda, Biblioteca privata Alessandro Bassi
I-TScon	Trieste, Biblioteca del Conservatorio di Musica Giuseppe Tartini
I-VAcl	Varese, Civico Liceo Musicale, Biblioteca
I-Vc	Venezia, Conservatorio di Musica Benedetto Marcello
I-VEc	Verona, Biblioteca civica
I-VIc	Vicenza, Biblioteca del Conservatorio di Musica di Vicenza Arrigo Pedrollo
I-Vnm	Venezia, Biblioteca Nazionale Marciana

IRLAND

IRL-Dam	Dublin, Royal Irish Academy of Music, Library
IRL-Dn	Dublin, National Library of Ireland

LITAUEN

LT-Vn	Vilnius, Lietuvos nacionalinė Martyno Mažvydo biblioteka, muzikos skyrius
-------	---

NIEDERLANDE

NL-DHnmi	Den Haag, Nederlands Muziek Instituut
NL-Hlr	Hilversum, Radio Nederland, Music Library
NL-Mz (*)	Middelburg, Zeeuwse Bibliotheken
NL-Uim	Utrecht, Universiteit Utrecht

Abkürzungen

PORTUGAL

P-Ln Lisboa, Biblioteca Nacional de Portugal

POLEN

PL-Kbam (*) Kraków, Biblioteki Akademii Muzycznej w Krakowie

PL-Wn Warszawa, Biblioteka Narodowa

PL-WRzno Wrocław, Zakład Narodowy im. Ossolińskich

RUSSLAND

RUS-Mrg Moskva, Russian State Library

SCHWEDEN

S-LI Linköping, Stiftsbiblioteket i Stadsbiblioteket

S-Sk Stockholm, Kungliga biblioteket

S-Skma Stockholm, Musik- och teaterbiblioteket

SLOWAKEI

SK-BRmku Bratislava, Mestská knižnica

USA

US-AAu Ann Arbor, MI, University of Michigan, Music Library

US-ALL (*) Allendale, MI, Grand Valley State University, Mary Idema Pew Library

US-ATH Athens, OH, Ohio University Music Library

US-BApi Baltimore, MD, Peabody Conservatory of Music

US-BAT Baton Rouge, LA, Louisiana State University Library

US-Bc Boston, MA, New England Conservatory of Music, Harriet M. Spaulding Library

US-BEm Berkeley, CA, University of California, Jean Grey Hargrove Music Library

US-BETm Bethlehem, PA, Moravian Music Foundation

US-Bp Boston, MA, Public Library, Music Department

US-Bu Boston, MA, University, Mugar Memorial Library

US-CAh Cambridge, MA, Harvard University Houghton Library

US-CAMit Cambridge, MA, Massachusetts Institute of Technology, Music Library

US-CG Miami, FL, University, Music Library, Coral Gables

US-CHH Chapel Hill, NC, University of North Carolina, Music Library

US-CIu Cincinnati, OH, University of Cincinnati, Music Library

US-CLp Cleveland, OH, Public Library, Fine Arts Department

US-Cn Chicago, IL, The Newberry Library

US-COS Columbia, SC, The University of South Carolina, Music Library

US-Cum Chicago, IL, University, Music Collection

US-DMu Durham, NC, Duke University Libraries, Music Library

US-DN Denton, TX, University of North Texas, Music Library

US-Eu Evanston, IL, Northwestern University, Music Library

US-I Ithaca, NY, Cornell University Music Library

US-LAum Los Angeles, CA, University of California, Music Library

Abkürzungen

US-M	Milwaukee, WI, Public Library, Art & Music Department
US-Muow (*)	Milwaukee, WI, University of Wisconsin, Milwaukee Libraries
US-MAu	Madison, WI, University of Wisconsin
US-NH	New Haven, CT, Yale University, Music Library
US-NTso (*)	Northfield, MN, St. Olaf Music Library
US-NYj	New York, NY, The Juilliard School, Lila Acheson Wallace Library
US-NYp	New York, NY, Public Library for the Performing Arts, Music Division
US-NYpm	New York, NY, The Morgan Library and Museum
US-NYq	New York, NY, Queens College of the City University, Paul Klapper Music Library
US-PHci	Philadelphia, PA, The Curtis Institute of Music Library
US-PHf	Philadelphia, PA, Free Library of Philadelphia, Music
US-PHu	Philadelphia, PA, University of Pennsylvania Libraries
US-PRV	Provo, UT, Brigham Young University, Harold B. Lee Library, Music Special Collections
US-R	Rochester, NY, Sibley Music Library, University of Rochester
US-SLug	St. Louis, MO, Washington University, Gaylord Music Library
US-Stu	Stanford, CA, Stanford University, Green Library, Department of Special Collection
US-TE	Tempe, AZ, Arizona State University, Music Library
US-Wc	Washington, D.C., Library of Congress, Music Division

2. Abgekürzt zitierte Literatur

AmA	<i>Allgemeiner Musikalischer Anzeiger</i> , Wien 1829–1840
AmZ	<i>Allgemeine musikalische Zeitung</i> , Leipzig 1798–1848
AmZ/Ö	<i>Allgemeine musikalische Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den Österreichischen Kaiserstaat</i> ; ab 1824: <i>Wiener allgemeine [...]</i> , Wien 1817–1824
AWT	<i>Allgemeine Wiener Theaterzeitung</i> ; <i>Theater Zeitung</i> ; <i>Allgemeine Theaterzeitung</i> (Bäuerles Theaterzeitung)
Benton	Rita Benton. <i>Pleyel as Music Publisher</i> . Pentragon Press. Stuyvesant 1990
Catalogo Ricordi	Catalogo Ricordi, www.archivioricordi.com
Hellsberg	Eugen Hellsberg. <i>Joseph Mayseder</i> . Dissertation, Wien 1955, A-Wn
Jahn 2004	Michael Jahn. <i>Die Wiener Hofoper von 1836 bis 1848. Die Ära Balochino</i> . Verlag Der Apfel. Wien 2004
Jahn 2007	Michael Jahn. <i>Die Wiener Hofoper von 1810 bis 1836. Das Kärntnertheater als Hofoper</i> . Verlag Der Apfel. Wien 2007
Jahn 2011	Michael Jahn. <i>Die Wiener Hofoper von 1794 bis 1810. Musik und Tanz im Burg- und Kärntnertheater</i> . Verlag Der Apfel. Wien 2011
MM	<i>Musikalisch-literarischer Monatsbericht</i> . Hofmeister. Leipzig
Sonnleithner	Leopold von Sonnleithner. <i>Joseph Mayseder. Biographische Skizze</i> , in: <i>Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik</i> , 19.12.1863 (51/1863), S. 801–804
Whistling 1828	<i>Handbuch der musikalischen Literatur oder allgemeines systematisch geordnetes Verzeichnis gedruckter Musikalien [...]</i> , hg. von C. F. Whistling. C. F. Whistling. Leipzig 1828

Abkürzungen

Whistling 1829	Ergänzungsband zum <i>Handbuch der musikalischen Literatur</i> [...]. C. F. Whistling. Leipzig 1829
WZ	<i>Wiener Zeitung</i>

3. Instrumente

B	Basso (Instrumentalstimme)
B-Trb	Bassposaune
Cb	Kontrabass
Cl	Klarinette
Cor	Horn
Fag	Fagott
Fl	Flöte
Fl picc	Piccoloflöte
Fl Pr	Flöte Principale, Flöte Solo
Guit	Gitarre
Ob	Oboe
Pf	Klavier
Timp	Pauke
Tr	Tromba, Trompete, Clarino
Trb	Posaune
Va	Viola
Vc	Violoncello
Vl	Violine
Vl Pr	Violine Principale, Violine Solo

4. Allgemeine Abkürzungen

Bd.	Band
Bl.	Blatt
C.M.	Conventions-Münze
Dat.	Datierung
EA	Erstausgabe
Ex.	Exemplar
f	folgende Seite
f, fl, Fl.	Florin, Gulden
FZ	Fußzeile
gC.	Groschen in Conventionsfuß bzw. -münze
Gl.	Gulden
Gr., ggr., gg	Groschen
Hg.	Herausgeber
hs.	handschriftlich
Kr., kr.	Kreuzer
l.	links

Abkürzungen

Ngr.	Neugroschen
Ö. W.	Österreichische Währung
PN	Plattenummer
Pr.	Preis
Privatbesitz RL	Privatbesitz Raimund Lissy
r.	rechts
R[thlr.]	Reichsthaler
S.	Seite bzw. Seiten
Sgr.	Silbergroschen
Sp.	Spalte
T.	Takte ²
Tl.	Teil
Thlr.	Thaler
U	Unterricht bei Mayseder
W. W.	Wiener Währung
Xr., X.	Kreuzer

2 Bei den Incipits ausgeschrieben.

Zur Biographie

1. Zeittafel zu Leben und Werk Joseph Mayseders¹

1789	26. Oktober, geboren in Wien ²
1797	erster Violinunterricht bei Joseph Suche, Konzertmeister im Theater auf der Wieden ³
Ab 1798	Violinunterricht bei Anton Wranitzky, später bei Ignaz Schuppanzigh ⁴
1800	erstes öffentliches Violinkonzert im Wiener Augarten ⁵
1802	Klavier- und Kompositionsunterricht bei Emanuel Förster ⁶
1802	Auftritt vor Kaiserin Maria Theresia von Neapel-Sizilien in Laxenburg ⁷
1803	erste datierte Komposition: Streichquintett f-Moll ⁸
1803	26. Dezember, Mitwirkung bei der Aufführung des Oratoriums „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ von Joseph Haydn unter Haydns Leitung
1804–1805	2. Geiger im Schuppanzigh-Quartett ⁹
1805	Zeugnis von Albrechtsberger, Eybler, Haydn, Kozeluch, Salieri und Weigl, das bestätigt, dass Mayseder „außerordentliche, sein Alter übersteigende Fortschritte auf der Violine gemacht habe und unter die Reihe der Virtuosen zu zählen sei“
1806	Musizieren mit Carl Czerny am Klavier (Czerny: Variationen für Violine und Klavier op. 1)
ca. 1806–1830	Violinist in der Dommusik zu St. Stephan ¹⁰
1807–1808	Mitwirkung bei „Liebhaber-Concerten“ als bezahlter Stimmführer der 2. Geigen, hier auch Aufführung von Ludwig van Beethovens 3. Symphonie Es-Dur op. 55 („Eroica“) unter Beethovens Leitung (6. Dezember 1807)
Ab 1810	Engagement bei den k.k. Hoftheatern (Kärntnertheater) als Konzert- und Solospieler
1810/1811	die ersten drei Streichquartette erscheinen bei Artaria im Druck
ca. 1810–1840	regelmäßige Auftritte in Konzertveranstaltungen, hauptsächlich in Wien mit eigenen Werken
1811	Verleihung der großen goldenen Salvator-Medaille für künstlerische Leistungen und oftmalige Mitwirkung bei Wohltätigkeitskonzerten zugunsten des Wiener Bürgerspitals ¹¹
1812	Violinkonzert im Stift Klosterneuburg unter dem Dirigit von Antonio Salieri
1812	Konzert im Hof- und Nationaltheater München
1812	Zusammentreffen mit Louis Spohr während Spohrs Wien-Aufenthalt
1813	Mitwirkung bei der Uraufführung der 7. Symphonie von Ludwig van Beethoven unter Beethovens Leitung

1 Quellennachweise zu einzelnen Daten und Ereignissen werden in diesem kurzen Abriss nur gegeben, sofern sie nicht detailliert in den späteren Kapiteln angeführt werden.

2 Eintrag Taufbuch St. Carl (Karlskirche) mit Taufdatum 27.10.1789.

3 Sonnleithner, S. 801.

4 Ebenda.

5 Ebenda.

6 Ebenda, S. 802.

7 Ebenda, S. 801f.

8 A-Wst MHC-10544: *Quintetto*, datiert: 8.4.1803.

9 Sonnleithner, S. 801.

10 Ebenda, S. 802. Der genaue Zeitpunkt des Engagementbeginns ist unbekannt. Vermerk Mayseders im Haushaltsbuch 1830: „Am letzten April 1830 bin ich aus der Musikcapelle von St. Stephan ausgetreten.“

11 Sonnleithner, S. 802.

Zur Biographie

- 1814 Uraufführung von Franz Schuberts Messe Nr. 1 F-Dur unter der Leitung Schuberts mit Mayseder am 1. Pult
- 1814 Uraufführung von Ludwig van Beethovens Kantate „Der glorreiche Augenblick“ op. 136 unter der Leitung von Beethoven und Michael Umlauf; obligate Violine: Mayseder
- 1815 „Dukatenkonzerte“ mit Johann Nepomuk Hummel und Mauro Giuliani
- 1816 Engagement in der Wiener Hofkapelle als Geiger
- 1817–1822 Mitwirkung an den privaten Quartettabenden seines Schülers Vinzenz Neuling und beim Kaufmann Rohrer¹²
- 1817 Ernennung zum Ehrenbürger von Wien¹³
- 1818 drei Abonnementskonzerte gemeinsam mit Ignaz Moscheles und Mauro Giuliani
- 1818 Konzertreise nach Italien (Lombardo-Venetien)
- 1820 Reise nach Paris; Konzerte in Privathäusern. Unter den Zuhörern befinden sich Baillet, Viotti, Kreutzer, Cherubini, Habeneck, Lafont, Baudiot, Mazas, Tolbecque.¹⁴
- ca. 1820–1863 Unterrichtstätigkeit. Schüler (Auswahl): August Ritter von Adelburg, Amalie Bido, Joseph Danhauser, Heinrich de Ahna, Karl Ebner, Heinrich Wilhelm Ernst, Joseph Goldberg, Carl Hafner, Miska Hauser, Wilhelm Kisch, Alexander Köchert, August Lanner, Vinzenz Neuling, Eleonore Neumann, Heinrich Panofka, Sigismund Otto Baron von Praun, Louis Schlösser, Vincenzo Sighicelli, Cesare Trombini, Moritz Wehle, Joseph Roman Zäch.
- 1821–1837 Mitwirkung an den privaten Quartettabenden von Ignaz Dembscher; Aufführungen von Beethovens Quartetten
- 1822 Ehrenmitglied des Steiermärkischen Musikvereins¹⁵
- 1822 Quartettabend mit Beethoven-Quartetten in Anwesenheit Gioachino Rossinis
- 1824 Mitwirkung bei der Uraufführung der 9. Symphonie von Beethoven im Orchester
- 1825 Heirat mit Caroline, geborene Tiller; zwei Töchter, Josephine (geb. 1826), Karoline (geb. 1829); zwei weitere Kinder, Helene und Rudolph, sterben 1837 innerhalb weniger Wochen im Kleinkindalter¹⁶
- 1827 Fackelträger beim Begräbnis Beethovens u. a. gemeinsam mit Franz Schubert, Carl Czerny und Franz Grillparzer¹⁷
- 1827 29. April, Auftritt unmittelbar nach Franz Schubert (am Klavier) in einem Konzert
- 1829 Begegnung mit Frédéric Chopin
- 1830–1832 im Kärntnerthortheater vorübergehend gegen eine Gnadengabe „außer Dienstleistung“ gesetzt¹⁸
- 1830 Violinsolopart in Ludwig van Beethovens Tripelkonzert C-Dur op. 56 (mit Carl Maria von Bocklet und Joseph Merk)

12 Sonnleithner, S. 803.

13 A-Wn Misc.80/1–3, Urkunde vom 18.7.1817.

14 Sonnleithner, S. 804. – *Kunst-Nachricht*, in: AmZ/Ö, 12.8.1820 (65/1820), Sp. 520. – *Melanges*, in: *Journal des Théâtres*, 17.9.1820 (154/1820), S. 3.

15 A-Wn Misc.80/1–3, Dokument 1.1.1822; *Der Aufmerksame*, 15.3.1823 (31 & 32/1823), S. 7.

16 Heirat: Trauungsbuch St. Michael, 13.4.1825; Josephine: Taufbuch Am Hof, 10.4.1826; Karoline: Taufbuch Am Hof, 21.9.1829; Rudolph: Taufbuch St. Stephan, 25.10.1834, Sterbebuch St. Augustin, 10.7.1837; Helene Taufbuch Hütteldorf, 16.8.1836, Sterbebuch St. Augustin, 2.6.1837.

17 *Berliner allgemeine musikalische Zeitung*, 23.5.1827 (21/1827), S. 168; *Abend Zeitung* (Dresden), 6.4.1827 (83/1827), S. 332.

18 Hellsberg, Tl. II, S. 60.

Zeittafel zu Leben und Werk Joseph Mayseders

- 1834 vier Kompositionen Mayseders werden im Rahmen von vier Konzerten im Kärntnerthortheater von dem 14-jährigen Henri Vieuxtemps gespielt¹⁹
- 1835 Ernennung zum kaiserlichen Kammervirtuosen
- 1836 Violin-Direktor der Wiener Hofkapelle²⁰
- 1838 April, Treffen mit Clara Wieck, später verhehelichte Schumann, vermutlich gemeinsames Musizieren
- 1838 November, Treffen mit Robert Schumann²¹
- 1838 Ehrenmitglied des Pesther und Ofner Musikvereins²²
- 1839 Ehrenmitglied der Accademia di Santa Cecilia Rom²³
- 1839 Konzert im Musikverein: ein Trio von Ludwig van Beethoven mit Mayseder, Franz Liszt am Klavier und Joseph Merk am Cello
- 1841 Ehrenmitglied des königlichen Musikvereins Galizien in Lemberg²⁴
- 1842 1. Konzert des Orchester-Personals des k.k. Hofopertheaters (später: Wiener Philharmoniker) unter der Leitung von Otto Nicolai; Mayseder spielt die obligate Violinbegleitung von Mozarts Konzertarie „Non temer, amato bene“ KV 490
- 1842–1849 Violinsolo in über 50 Aufführungen des Balletts *Der Feen-See* im Kärntnerthortheater
- 1843–1856 Mitwirkung an privaten Quartettabenden bei Fürst Constantin Czartoryski, später bei Mayseders Schüler und Schwiegersohn Alexander Köchert und bei Oberfinanzrat Franz von Heintl²⁵
- 1844 Kauf des Hauses am Neuen Markt Nr. 15 in der Wiener Innenstadt²⁶
- 1844 mit Carl Loewe Aufführung von dessen Klaviertrio g-Moll im Landhaus von Baron Pasqualati
- 1846 Giacomo Meyerbeer hört Mayseder bei der Aufführung des Streichquartetts Es-Dur op. 74 von Ludwig van Beethoven beim Fürsten Czartoryski
- 1848 Erstaufführung von Mayseders Messe Es-Dur op. 64 in der Wiener Hofkapelle; 130 Aufführungen bis 1940
- 1852 November, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien
- 1861 Mayseder dirigiert seine Messe in der Pfarrkirche von Altmünster
- 1862 Februar, Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens an Mayseder
- 1863 2. April, Uraufführung von Mayseders 5. Quintett unter Mitwirkung Mayseders bei einer privaten Soirée bei Oberfinanzrat Franz Ritter von Heintl
- 1863 21. November, Mayseder stirbt in Wien und wird auf dem Matzleinsdorfer Friedhof beigesetzt²⁷
- 1865 posthum erscheinen die drei letzten Werke im Druck: opp. 65 bis 67
- 1876 Benennung der Maysedergasse in der Wiener Innenstadt
- 1904 Mayseder wird in ein Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof umgebettet (Gruppe 0, Reihe 1, Nummer 36)²⁸

19 A-Wn, ANNO, Theaterzettel 5.3.1834, 8.3.1834, 11.3.1834, 14.3.1834.

20 A-Wn Misc.80/1–3, Vertrag vom 22.9.1836.

21 Wolfgang Boetticher. *Robert Schumann*. Bernhard Hahnfeld Verlag, Berlin 1941, S. 187.

22 A-Wn Misc.80/1–3, Diplom 30.10.1838 und Brief 31.12.1838.

23 A-Wn Misc.80/1–3, Brief 1.11.1839; WZ, 1.8.1839 (175/1839), S. 1085.

24 A-Wn Misc.80/1–3, Urkunde 1.7.1841 und Brief 8.7.1841.

25 Sonnleithner, S. 803.

26 A-Wn Misc.80/1–3, Grundbuchsgesuch an Stiftsgericht Schotten mit Erledigung 26.2.1844.

27 21.11.1863 Sterbebuch St. Augustin; A-Wn Misc.80/1–3, Parte.

28 A-Wn Misc.80/1–3, Dokument; WZ, 26.11.1897; *Neues Wiener Tagblatt*, 31.7.1904.



Vue générale de la ville de Vienne (aus *L'Universe illustré*, 4. Juni 1863)

2. Eine zeitgenössische Lebensbeschreibung: Leopold von Sonnleithner

Leopold v. Sonnleithner. *Josef Mayseder. Biographische Skizze*, in: *Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik*, 19.12.1863 (51/1863), S. 801–804

Einer der Letzten jener Kunst-Veteranen, welche in Wien die erste Hälfte unseres Jahrhunderts durch ihre musikalischen Leistungen zierten, der Liebling mehrerer Generationen, ist am 21. November d. J. im hohen Alter von 74 Jahren, nach kurzer Krankheit aus dem Leben geschieden. Sein Name gehört der Kunstgeschichte unserer Kaiserstadt an und wird auch im Andenken seiner zahlreichen Verehrer und Freunde nicht verlöschen. Möge es einem der Letzteren vergönnt sein, die Hauptzüge seines einfachen Lebenslaufes nach verlässlichen Quellen in den nachfolgenden Zeilen darzustellen.

Josef Mayseder wurde am 26. Oktober 1789 in Wien, im Hause zum Adler auf der Wieden geboren, wo sein Vater, ein akademischer Maler, in beschränkten Verhältnissen lebte. Schon als Knabe zeigte er große Lust zur Musik, und im Haushofe spielend, unterhielt er sich oft (wie einst Josef Haydn), indem er mit hölzernen Stäbchen die Bewegungen des Violinspieles nachahmte. Ein im Hause wohnender Professor, diese Neigung bemerkend, schenkte ihm eine kleine Geige, welcher der Knabe bald geordnete Töne zu entlocken wußte, und der nämliche Gönner nahm hievon Anlaß, den Vater zu bestimmen, dem Knaben einen ordentlichen Unterricht ertheilen zu lassen. Dieser Unterricht wurde auch im Juli 1797 durch einen Hrn. Suche (wahrscheinlich Josef Suche, Orchesterdirektor des Theaters auf der Wieden) begonnen. Mayseder machte aber so schnelle Fortschritte im Violinspiele, daß Suche schon gegen Ende Jänner 1798 erklärte, er könne ihn nichts mehr lehren. Nun übernahm Wranitzky (wahrscheinlich Anton Wranitzky) den weiteren Unterricht, den er durch mehrere Jahre fortsetzte. Erst später nahm Ignaz Schuppanzigh den schon weit vorgeschrittenen Jüngling als Schüler an, führte ihn in angesehene Häuser ein und benützte auch sein Talent sowohl bei den damals sehr beliebten Morgenkonzerten im Augarten, als auch bei seinen Quartettaufführungen, wobei Mayseder die zweite Violine spielte. – Am 24. Juli 1800 trat Mayseder zum erstenmale öffentlich auf, indem er im Augartensaale ein Violinkonzert mit glänzendem Erfolge vortrug. In ähnlicher Weise wirkte er dort am 11. Juni, 8. und 27. August 1801.

– Sein Ruf verbreitete sich schnell, und schon am 17. Oktober 1802 durfte er in einem Konzerte bei der Kaiserin Maria Theresie in Laxenburg ein Solostück vortragen. Am 26. Dezember 1803 wirkte er zum erstenmale im großen Redoutensaale bei einem der jährlich zum Besten des Bürgerspitalfondes veranstalteten Konzerte mit und betheiligte sich sohin fortwährend durch eine Reihe von Jahren mit größter Bereitwilligkeit an diesen und anderen Wohlthätigkeitskonzerten.

Im Jahre 1802 nahm Mayseder bei Emanuel Förster Unterricht im Klavierspiele und in der Komposition und war, wie aus einem Briefe seines Gönners Zmeskall hervorgeht, zu jener Zeit bereits so weit vorgeschritten, daß er die Seb. Bach'schen Fugen studiren und spielen konnte. Aus dem Jahre 1805 liegt ein von Josef Haydn, Salieri, Weigl, Eybler, Kozeluch, Albrechtsberger und dem Hofmusikgrafen Ferdinand Grafen Kufstein ausgestelltes Zeugniß vor, in welchem zum Behufe der Befreiung von der Militärpflicht bestätigt wird, daß der Jüngling Josef Mayseder auf der Violine solche außerordentliche, sein Alter übersteigende Fortschritte gemacht habe, daß er unter die Klasse der ersten Virtuosen zu zählen sei, daher er alle mögliche Unterstützung verdiene. Zu denjenigen, welche sein Talent frühzeitig erkannten und unterstützten, gehörte auch der kunstliebende Fürst Josef Lobkowitz.

Im Jahre 1810 wurde Mayseder bei den Hoftheatern als Konzert- und Solospieler, im Jahre 1816 in der Hofkapelle als Violinspieler angestellt. Von dieser Zeit an wirkte er regelmäßig in den Kammerkonzerten am kaiserlichen Hofe mit und wurde im Jahre 1835 zum kaiserlichen Kammervirtuosen ernannt. Im nächsten Jahre rückte er in der Hofkapelle in die Stelle des Direktors an der ersten Violine vor. Durch viele Jahre war er auch Mitglied des Domchors zu St. Stephan. Die Gemeinde der Haupt- und Residenzstadt Wien erkannte seine Verdienste als Künstler überhaupt und für die oftmalige Mitwirkung bei den Bürgerspitalskonzerten durch die Verleihung der großen goldenen Salvatormedaille (1811) und des Ehrenbürgerrechtes (1817) an. Endlich wurde ihm 1862 von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. Die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates ernannte ihn zum Ehrenmitgliede, und viele andere Gesellschaften und Vereine erwiesen ihm die gleiche Anerkennung.

Wir kehren zu dem künstlerischen Wirken Mayseder's zurück. Schon in frühem Lebensalter erreichte und verdiente er den Ruf eines ausgezeichneten Violinvirtuosen. Wenn zunächst eine seltene Bravour, verbunden mit der höchsten Reinheit und Eleganz, treffliche Bogenführung, verbunden mit schönem Tone und seelenvollem Ausdrucke, ihm den ungetheilten Beifall der Menge sicherten, so ward ihm doch noch größere Anerkennung zu Theil, wenn er in Kenner-Kreisen Werke höheren Styles mit jener Weihe und Hingebung vortrug, welche den wahren Künstler vom bloßen Virtuosen unterscheidet. Von Jugend an auf eigenen Erwerb angewiesen, gab er durch lange Zeit jährlich zahlreich besuchte Konzerte, anfangs allein, später aber meistens im Vereine mit anderen ausgezeichneten Künstlern; zuerst im Augartensaale, dann aber in den Redoutensälen, im Landhause und im Operntheater. In der Fastenzeit 1815 gab er im Hause des Kaufmanns Rohrer vier soirées musicales im Vereine mit Hummel und Giuliani, (die sogenannten „Dukatenkonzerte“) für einen auserlesenen Kreis von Zuhörern; nachdem Hummel (1816) eine Anstellung in Stuttgart angetreten hatte, trat (1818) Moscheles an seiner Stelle in dieses Triumvirat ein. Später, und noch im Jahre 1837, zuletzt am 12. April, gab endlich Mayseder Konzerte in Gemeinschaft mit Josef Merk. Bald nachher zog er sich von dem öffentlichen Auftreten ganz zurück, und das allgemeine Publikum konnte nur noch in den kleinen Opern- und Balletsolo's sich an seinem reizenden Spiele ergötzen.



Joseph Mayseder (unbezeichnete Grafik)



Joseph Mayseder (Kupferstich von Blasius Höfel nach einer Zeichnung von Louis Letronne, 1815)

Viel thätiger noch als im eigentlichen Konzertspieler war Mayseder im Streichquartette, welches er mit besonderer Vorliebe pflegte und bis in die letzten Tage seines Lebens mit regem Eifer und ungeschwächter Kraft fortsetzte. Unter den Kunstfreunden, welche ihn für ihre Quartettabende zu gewinnen wußten, sollen hier nur einige der vorzüglichsten genannt werden. Der ungarische Hofsekretär Nikolaus Zmeskall v. Domanovecz hatte schon im Jahre 1802, da er selbst noch in Preßburg angestellt war, sich des Knaben auf das wärmste mit Rath und That angenommen. Als er nach einiger Zeit nach Wien befördert wurde, pflegte er regelmäßige Quartettproduktionen zu veranstalten, wobei Mayseder an der Spitze stand. Dieser wurde hier mit Beethoven näher bekannt, dessen Quartette er stets zur größten Zufriedenheit des Meisters vortrug, der ihn dann auch zur Mitwirkung bei einem am 2. Dezember 1808 von ihm gegebenen Konzerte einlud. Ein vorhandener eigenhändiger Brief Beethoven's enthält die dankbare Anerkennung dieser Leistung. Bei Hrn. Vinzenz Neuling, einem Schüler Mayseder's, fanden auch durch mehrere Winter (ungefähr 1817 bis 1822) ausgezeichnete Quartettabende statt; zu gleicher Zeit und in ähnlicher Art bei dem Kaufmann Rohrer. Bald darauf begann der Hofkriegsagent Dembscher seine Quartettunterhaltungen, welche bis in das Jahr 1837 fortgesetzt wurden. Am glänzendsten aber entfaltete sich Mayseder's Spiel in den Quartett-Abenden des Fürsten Konstantin Czartoryski, vom Sommer 1843 bis in den Monat Mai 1856, unter Mitwirkung der HH. Durst, Strebingen, Dobyhal und Borzaga. Seit dieser Zeit war er nur mehr für einen kleinen Kreis im Hause seines Schülers und Schwiegersohnes Hrn. Köchert, und bei seinem vieljährigen Freunde, dem Oberfinanzrath Franz Ritter v. Heintl, zu hören, wo er noch wenige Tage vor seinem Tode die letzten Klänge seiner Geige ertönen ließ. Die Kraft und Schönheit des Tones, der seelenvolle Vortrag des Adagio, das zierliche Staccato, die Eleganz und Bravour in den größten Schwierigkeiten hatten Mayseder auch im vorgerückten Alter nicht verlassen, und selbst im à vista-Lesen neuer Tonstücke besaß er noch immer eine seltene Gewandtheit und Sicherheit. In früherer Zeit übertraf er im Vortrage seiner Konzert- und Salonstücke beinahe alle seine Zeitgenossen. Unter den Quartetten sagten ihm vor

Allen Haydn und Mozart zu, die er ganz unübertrefflich wiedergab. Aber auch in Beethoven's tieferen Geist drang er siegreich ein und spielte namentlich die ersten eilf Quartette dieses Meisters in ausgezeichneter Weise. Als Beethoven's spätere Quartette (von op. 127 an) zu erscheinen anfangen, war er einer der Ersten, welche sie eifrig studirten und in Kennerkreisen zur Geltung zu bringen suchten. Das Publikum war aber damals für das Verständniß dieser Werke noch nicht reif. Beethoven's Duos und Trios mit Klavier gehörten auch zu Mayseder's Musterleistungen; insbesondere trug er die Kreuzer'sche Sonate mit hinreißendem Feuer vor. Auch Spohr und Onslow spielte er gern, und in neuerer Zeit Mendelssohn, den er sehr hoch schätzte, und theilweise auch Schumann. Dagegen war er ein entschiedener Gegner der Zukunftsmusik und konnte sich namentlich zur Anerkennung Richard Wagner's nicht aufschwingen.

Von den Kompositionen, die Mayseder zunächst meist für seinen eigenen Vortrag geschrieben hatte, sind 63 Werke in Druck erschienen, und zwar: 3 Violinkonzerte, 2 Konzertinos, 6 Polonaisen, 4 Rondeaux, 20 Hefte Variationen, theils mit Orchesterbegleitung, theils mit konzertirendem Pianoforte; ferner 7 Streichquartette, 3 Quintette, 4 Klaviertrios, 3 Sonaten, 3 Divertissements und 1 Phantasie für Pianoforte und Violine, 1 Trio für Violine, Harfe und Horn, 2 Potpourris, dann ein Heft Etuden für eine, und 3 Duos für 2 Violinen. Wenn auch manche dieser Werke, welche bei ihrem Erscheinen mit lebhaftestem Beifalle aufgenommen wurden, durch den Wechsel des Zeitgeschmackes bei Seite geschoben worden sind, so werden doch viele derselben noch lange als dankbare und nützliche Studien sehr empfehlenswerth bleiben. Auch befinden sich darunter manche Arbeiten, welche auf dauernden Kunstwerth Anspruch zu machen haben, worunter besonders das fünfte Streichquartett und das zweite Quintett zu bezeichnen sind. Außer den veröffentlichten finden sich aber von Mayseder in seinem Nachlasse nicht nur einige frühere Arbeiten vor, worunter eine öfter aufgeführte Konzertouvertüre, sondern er war bis in sein hohes Alter in dieser Richtung thätig, und das vorhandene achte Quartett (in H-moll), sowie die beiden Quintette (das vierte in Es, das fünfte in E-moll), wovon das letzte kaum ein Jahr vor seinem Tode vollendet und von ihm bei Heintl vorgetragen ward, beweisen die unverwüstliche Geisteskraft und Erfindungsgabe des greisen Künstlers. Ein dauerndes ehrenvolles Denkmal Mayseder's wird aber die große Messe in Es bleiben, welche er im Jahre 1846 für die Hofkapelle schrieb, deren edler und strenger Styl, erhebend und doch anmuthig, wahre Andacht athmet und unwiderleglich darthut, daß der Tonsetzer nicht bloß ein Virtuose, sondern zugleich ein Künstler im wahren Sinne des Wortes war.

Durch die Verhältnisse darauf angewiesen, fing Mayseder schon sehr früh an, Unterricht im Violinspiele zu ertheilen. Mit seinem Rufe als Virtuose wuchs auch der Andrang der Schüler, von welchen er manchen aus Mangel an Zeit abweisen mußte. Es wurde damals die Violine von Dilettanten weit eifriger gepflegt als gegenwärtig, und in diesem Kreise fand unser Meister die Mehrzahl seiner Zöglinge, wovon Viele einen bedeutenden Grad der Ausbildung erlangten. Von den Künstlern, welche zu seinen Schülern zählen, nennen wir: Braun, Panofka, Hafner, Wolf, Trombini.

Sobald Mayseder in die Lage kam, sich ein vorzügliches Instrument anschaffen zu können, wußte er sich in den Besitz einer sehr guten Geige von Josef Guarneri zu setzen. Später fand er durch den bekannten Instrumentensammler Hrn. Rzehaczek eine Violine von Zanolli, welche sich durch Stärke und Wohlklang des Tones vor der früheren auszeichnete. Auf dieser spielte er bis an sein Lebensende.

Das Privatleben Mayseder's war ein glückliches, aber sehr einfaches. Seinem Talente gelang es bald, sich eine unabhängige, sorgenfreie Stellung zu erkämpfen, wobei er nicht nur seine Eltern

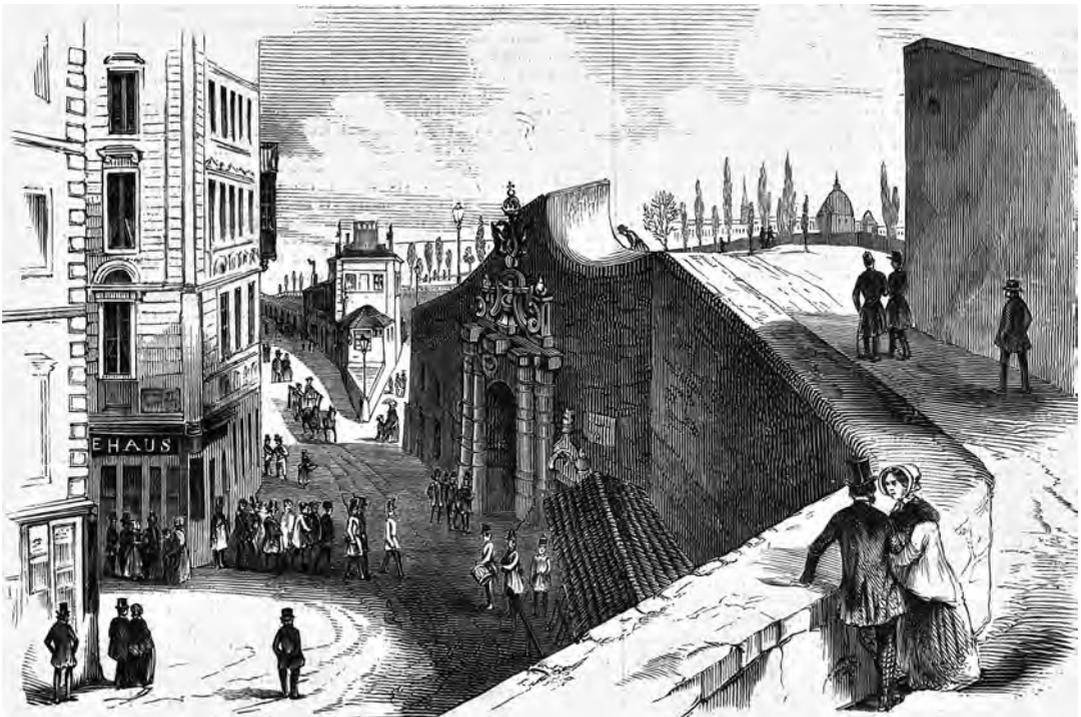
unterstützen, sondern auch durch Ersparnisse für seine Zukunft sorgen konnte. Anspruchslos und heiteren Gemüthes, zugleich aber von dem Sinne für Ordnung und Anstand beherrscht, entging er glücklich den gewöhnlichen Gefahren des Künstlerlebens und hielt sich ferne von allem wüsten Treiben. Es ist sehr zu bedauern, daß seine Bescheidenheit, welche man beinahe als Schüchternheit bezeichnen mußte, ihn von allen Kunstreisen abhielt, welche ihm ohne Zweifel Ehre und Vortheil gebracht und sein Streben noch lebhafter angeregt haben würden. Nur ein einziges Mal, im Jahre 1820, bewog ihn sein Schüler Vinzenz Neuling, ihn nach Paris zu begleiten. Er konnte sich aber nicht entschließen dort ein öffentliches Konzert zu geben, sondern spielte nur in zwei Privathäusern, nämlich bei Baron Braun und bei Rudolf Kreutzer. Baillot, Viotti, Kreutzer, Cherubini, Habenek, Lafont, Baudiot, Mazas, Tolbeque und andere Künstler ersten Ranges waren unter den Zuhörern, und alle bezeugten ihm die herzlichste Anerkennung, sowohl seines Spieles, als der Komposition. Er trug sein fünftes und sechstes Quartett, das Konzert in A, und Variationen vor.

Am 13. April 1825 vermählte sich Mayseder mit der ihn überlebenden Gattin Karoline, gebornen Tiller, welche durch eine lange Reihe von Jahren sein Leben erheiterte und ihm zwei Töchter brachte, die glücklich verehelicht ihn noch zum Großvater von sechs Enkeln machten. Fleiß und Ordnungsliebe hatten es ihm ermöglicht, ein anständiges Hauswesen zu führen, seine Kinder zu unterstützen und dabei doch ein nicht unbedeutendes Vermögen zu sammeln. Er hinterläßt seiner Familie ein wohlgelegenes Haus in der innern Stadt, in welchem er selbst seit vielen Jahren wohnte. Er erfreute sich einer guten, nie durch schwere Krankheiten getrüben Gesundheit und war noch im 74. Jahre so rüstig, daß seine Freunde hoffen durften ihn noch durch eine Reihe von Jahren thätig zu sehen. Aus diesen glücklichen Verhältnissen wurde er unerwartet schnell abgerufen. Eine zufällige Erkältung hatte eine Lungenentzündung zur Folge; am 16. November mußte er sich zu Bette legen; nach wenigen Tagen schien die größte Gefahr vorüber zu sein; es trat aber eine allgemeine Schwäche mit Bewußtlosigkeit und Delirium ein, wobei er noch zuletzt (wie einst in der Kindheit) die Bewegungen des Violinspiels nachahmte, – und am 21. November Mittags hauchte er in den Armen seiner Familie schmerzlos den letzten Athem aus. Seinem Leichenzuge am 24. November folgte eine große Zahl seiner Kunstgenossen, Freunde und Verehrer, und die herzlichste Theilnahme begleitete ihn auf dem letzten Wege.

So ist denn einer der Letzten von den Künstlern Alt-Wiens dahingegangen, eine Individualität, wie sie unsere Zeit kaum mehr hervorbringt, ein harmlos einfaches Gemüth, ein Künstler, Bedeutendes leistend ohne Anmaßung und Selbstüberhebung, ohne Neid und Kabale, ein redlicher Staatsbürger und trefflicher Familienvater, ein Mann endlich, von dem man mit Zuversicht sagen darf: er hatte keinen Feind.



Das alte Kärntnerthor von außen (Aquarell von Ludwig Czerny)

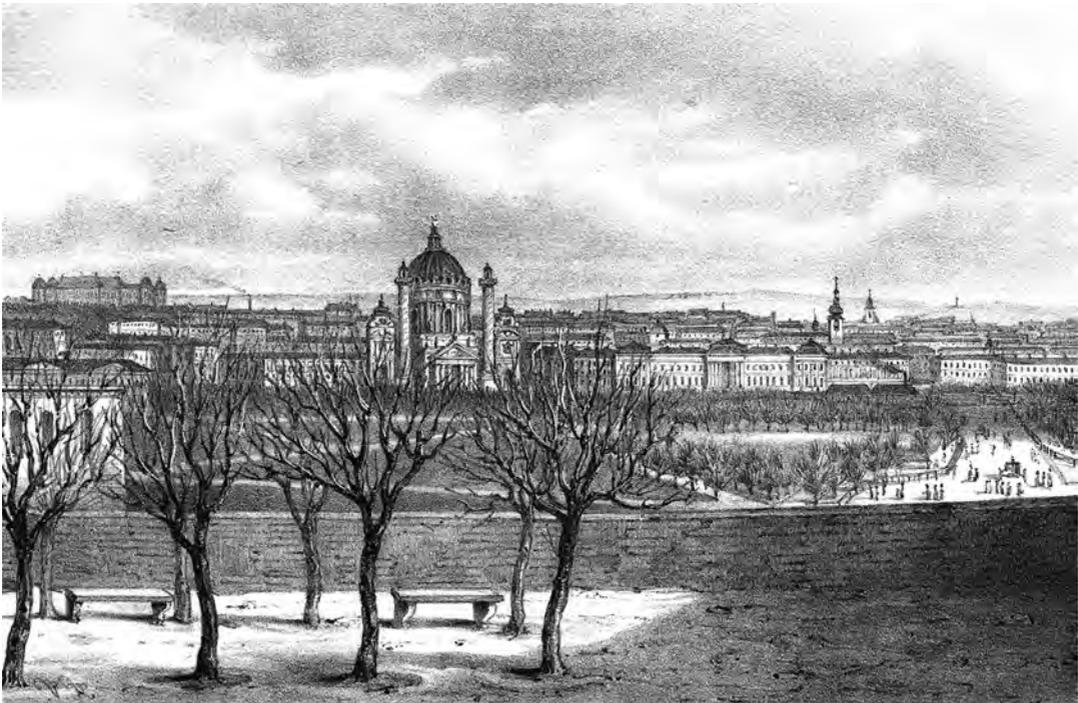


Die Kärntnerthor-Bastei zu Wien (aus *Illustrierte Zeitung*, 5. März 1853, Holzstich)

Zur Biographie



Ansicht von Wien (Kupferstich von Johann Blaschke, um 1808)



Die Ansicht der Kärntnerthor-Bastei gegen die Karlskirche (Lithographie von Vinzenz Katzler, um 1850)

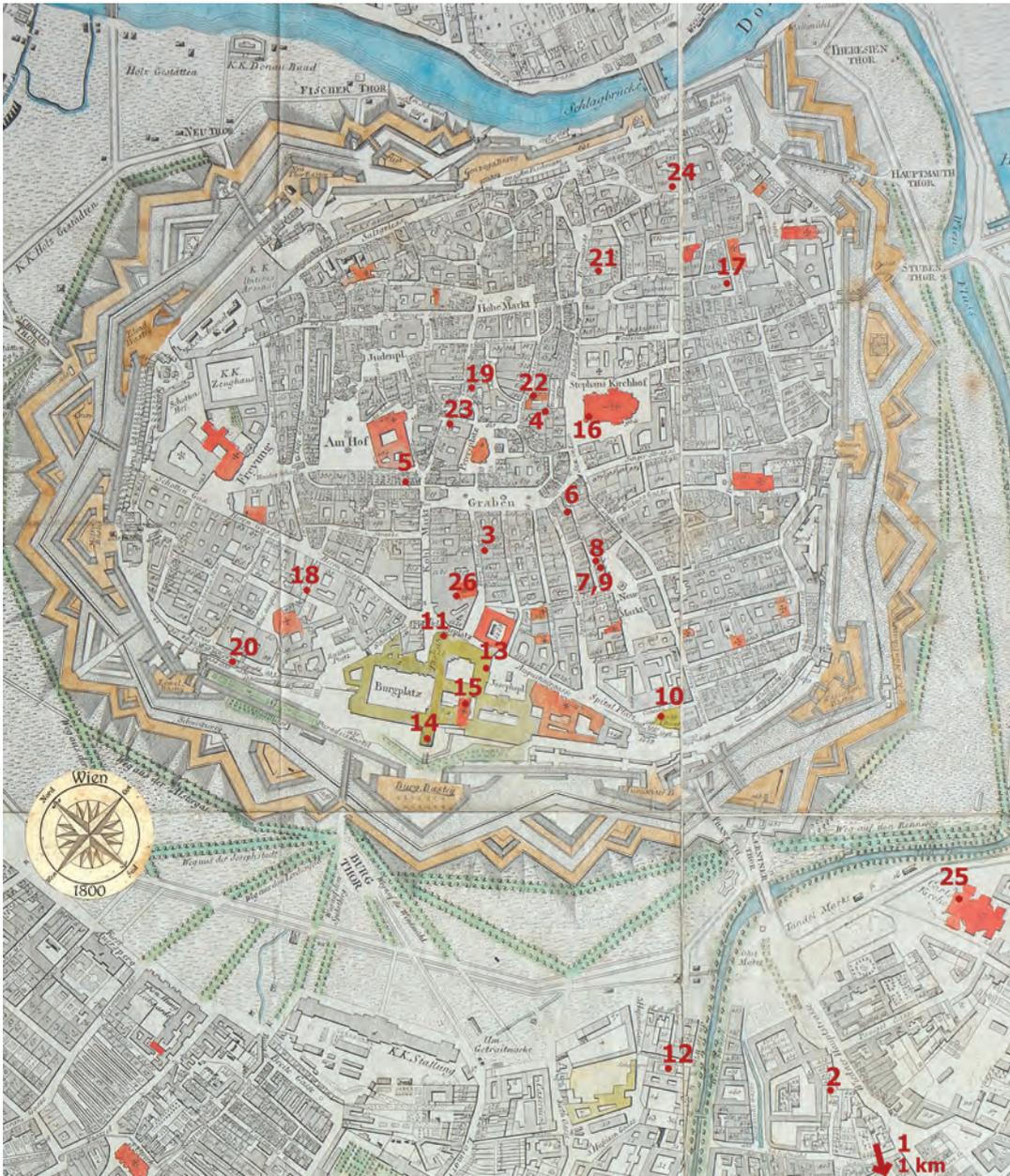
3. Schauplätze des Lebens und Wirkens



Blick von der Karlskirche über das Glacis Richtung Stadt, in der linken Bildhälfte die Kärntnerthore und das Kärntnerthortheater (Stich von Johann Hürlimann nach Rudolf von Alt, um 1842)



Blick von der Augustinerkirche auf das Kärntnerthortheater (links), rechts daneben Torbogen des Kärntnerthors. Die Fotografie entstand wohl vor der Grundsteinlegung des neuen Opernhauses 1863, also zu Lebzeiten von Joseph Mayseder.



Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien von Joseph Gerstner (um 1809); die eingefügten Ziffern verweisen auf die folgende Übersicht.

Mayseders Wohnungen und Häuser:

- 1 Geburtshaus: Wieden Nr. 363 (ab 1795: Nr. 380; heute 5., Ziegelofengasse 29)
- 2 Vermutlich ab Anfang der 1790er Jahre: Wieden Nr. 449, Adlerhaus (heute etwa 5., Margaretenstr. 1)
- 3 1814 Obere Bräunerstraße Nr. 1202, 4. Stock (heute 1., Habsburgergasse 3)
- 4 1817 Stadt Nr. 671 (ab 1821: Nr. 630), Brandstadt (heute etwa 1., Jasomirgottstraße 3)
- 5 1817–1837 Naglergasse Nr. 334 (ab 1821: Nr. 307); Hausbesitz (heute etwa 1., Naglergasse 6)

- 6 1833–1836 Seilergasse Nr. 1092 / Ecke Krautgasse; Mietwohnung 1. Stock (heute 1., Seilergasse 2)
- 7 1836–1841 Neuer Markt Nr. 1066; Mietwohnung 2. Stock (heute 1., Neuer Markt 15)
- 8 1841–1844, Neuer Markt Nr. 1085; Mietwohnung 4. Stock (heute 1., Neuer Markt 16)
- 9 Ab 1844 Neuer Markt Nr. 1066; Hausbesitz (heute 1., Neuer Markt 15)

Mayseders Konzertorte:

- 10 Hofoper, Kärntnerthortheater
- 11 Theater nächst der Burg
- 12 Theater an der Wien
- 13 Großer und Kleiner Redoutensaal
- 14 Hofburg, Zeremoniensaal
- 15 Wiener Hofkapelle
- 16 St. Stephan, Dommusik
- 17 k. k. Universität
- 18 Landständischer Saal (Palais Niederösterreich)
- 19 Musikvereinsaal (Tuchlauben Nr. 558; heute Tuchlauben 12)

Kammermusik in Privathäusern:

- 20 Haus von Ignaz Dembscher, 1821–1837 (Löwelbastei Nr. 10; heute vor dem Haus Löwelstr. 10)
- 21 Wohnung von Ignaz Rohrer, 1815 Dukatenkonzerte (Haarmarkt Nr. 779; heute Rotenturmstr. 12)
- 22 Haus von Vinzenz Neuling, 1817–1822 (Gundelhof, Bauernmarkt Nr. 627; heute Bauernmarkt 4)
- 23 Haus von Franz von Heintl, 1856–1863 (Spänglergasse Nr. 563; heute Tuchlauben 6)
- 24 Haus von Constantin Czartoryski, 1843–1856 (Stadt 707; heute Fleischmarkt 17)

Tauf- und Hochzeitskirche:

- 25 Karlskirche, Taufkirche von Mayseder
- 26 Michaelerkirche, Hochzeitskirche von Mayseder



Blick von der Stadtmauer im Bereich des Kärntnerthortheaters über das Glacis zur Karlskirche, der Taufkirche Mayseders, zum Palais Schwarzenberg und zum Belvedere, im Vordergrund zwei musizierende Kinder (kolorierte Tonalithographie, um 1830)

Zur Biographie



Blick von der Stadtmauer neben dem Kärntnerthor zur Wieden (1780), in der Bildmitte die Steinere Brücke, die zur Wiedner Hauptstraße führt. An dieser – etwa auf halbem Weg zur Paulanerkirche, die am linken Bildrand zu sehen ist – befindet sich das Haus, in dem Mayseder aufwuchs. In der Bildmitte, nur fünf Häuser weiter, befindet sich das Freihaus, in dem 1791 die *Zauberflöte* uraufgeführt wurde (Mayseder war zwei Jahre alt). Das Gebäude hatte damals bereits ein weiteres Stockwerk, wie auf späteren Fassungen dieser Grafik zu sehen ist (Umrissradierung von Johann Ziegler).



Kärntnerthortheater (Fotografie von Michael Frankenstein, um 1870)



Wien, Ansicht vom Stephansthurme Richtung Neuer Markt (Lithographie von Johann Breyer, 1856); die eingefügten Ziffern verweisen auf die folgende Übersicht.

- 1 Wohnung, in der Mayseder aufwuchs; Wieden Nr. 449
- 2 „Mayseder-Haus“: Neuer Markt Nr. 1066
- 3 Karlskirche, Taufkirche von Mayseder
- 4 Hofoper, Kärntnerthortheater
- 5 Theater an der Wien
- 6 Großer und Kleiner Redoutensaal



Wien, Ansicht vom Stephansturme Richtung Peterskirche (Lithographie von Johann Breyer, 1856)

Werkverzeichnis

Das Verzeichnis der Kompositionen Joseph Mayseders ist in elf Rubriken gegliedert, von denen die ersten sieben die Werke selbst, ihre Chronologie (Tl. 5) sowie sämtliche derzeit nachweisbaren Ausgaben dokumentieren, während die Rubriken 8–11 alle im Druck erschienenen Werke Mayseders noch einmal unter spezifischen Gesichtspunkten auflisten, nämlich geordnet nach Besetzungen, nach Gattungen, gegebenenfalls nach ihrer Zugehörigkeit zu einigen bei britischen Verlagen publizierten Serien sowie grundsätzlich nach Verlagshäusern. Diese vier Teile erschließen also die in den vorherigen Teilen angeführten gedruckten Werke noch einmal aus wechselnden Perspektiven, die nicht zuletzt für die Konzertpraxis von Interesse sein können.

Den Hauptanteil der Dokumentation der Werke nehmen die Werke mit Opuszahl ein (Tl. 1). Für Kompositionen Mayseders ohne Opuszahl wurde vom Autor des vorliegenden Bandes das Kürzel „MV“ (Mayseder-Verzeichnis) eingeführt, die verwendete Zählung schließt an die von Mayseder selbst vorgenommene Opuszählung an, beginnt also bei MV 68. Ein geringerer Anteil dieser Werke ohne Opuszahl erschien auch im Druck (Tl. 2), die Mehrzahl ist lediglich als Manuskript überliefert (Tl. 3). Dokumentiert werden sodann zugeschriebene Kompositionen (Tl. 4) sowie Druckausgaben, die nicht eindeutig zugeordnet werden können (Tl. 6). Einen Sonderstatus nehmen Kompositionen ein, die Mayseder als Einlagen für Ballettaufführungen der Wiener Hofoper verfasste und die nicht überliefert sind, auf die jedoch durch Theaterzettel und/oder Presseberichterstattung verwiesen wird (Tl. 7).

Zum Aufbau der Einträge mit Opus- bzw. MV-Zählung:

Jeder Eintrag beginnt mit einem bzw. mehreren mehrstimmigen Notenzitat(en), in denen auch die Werk- bzw. Satzlänge in Takten angegeben ist. Es folgt ein allgemeiner Teil mit Datierung des Autographs und Anzeige des Erscheinens der Erstausgabe, einer Beschreibung des Autographs sowie, wo vorhanden, der Angabe des Widmungsträgers. In den meisten Fällen schließen sich eine oder mehrere Anmerkungen zum Werktext an, die etwa Besonderheiten der Entstehung, des Kompositionskontextes etc. aufgreifen. Unter „Besprechungen“ finden sich Zitate teils aus historischen Quellen meist aus dem zeitlichen Umfeld der Erstausgabe bzw. Erstaufführung, häufig aus Eugen Hellsbergs Dissertation über Mayseder (1955). Es folgen Angaben zur ungefähren Aufführungsdauer. Eine Aufführungsdokumentation von der Uraufführung bis in die Gegenwart inklusive Ton- und Filmaufnahmen schließt sich an. Hier wurde auf Konzertankündigungen und –besprechungen sowie auf Hinweise in der Forschungsliteratur zurückgegriffen. Leider sind die Angaben in den Quellen oft ungenau; so lässt etwa ein Bericht über die Aufführung von „Variationen“ nur auf eine Werkgruppe, nicht aber auf ein konkretes Werk schließen. Wenn sich die Angaben auf eine begrenzte Anzahl möglicher Werke beziehen lassen, sind die betreffenden Aufführungen entsprechend mit „oder“ bezeichnet und im Verzeichnis angeführt.

Als ein wesentlicher Teil des Werkverzeichnisses und damit der einzelnen Werkeinträge schließt sich die Dokumentation der gedruckten Ausgaben an. Die Ausgaben sind nach Besetzungen (arabische Ziffern) geordnet. An erster Stelle steht die Originalbesetzung, es folgen Ausgaben zu weiteren Besetzungen bzw. Bearbeitungen. Innerhalb jeder einzelnen Besetzung erfolgt eine Reihung nach Verlagen (Kleinbuchstaben) zunächst nach den drei Ländern mit den meisten Ausgaben (Österreich, Frankreich und Großbritannien); weitere Länder schließen sich alphabetisch an. Als „Varianten“ werden Ausgaben bezeichnet und jeweils zu einem Eintrag zusammengefasst, die nicht grundsätzlich eigenständig sind, sondern sich lediglich in Details unterscheiden (etwa Verlagswechsel bei gleichbleibender Plattennummer oder unveränderter Notentext mit modifiziertem Titelblatt).

Die Darstellung der Ausgaben enthält in der Regel eine ausführliche Transkription des Titellatts, Angaben zu Verlagsort und -name, Plattennummer(n), Hinweise auf Quellen zur Datierung (Anzeige/Dat.), Angaben zu Zahl und Umfang der Stimmen (ggf. qu.4° für Querformat), Standortangaben sowie fallweise Anmerkungen mit weiterführenden Hinweisen und ggf. Nennung von Verlagsserien. Die Informationen zur Datierung der Ausgaben wurden teilweise zeitgenössischen Periodika, teilweise der Forschungsliteratur entnommen. Beide Quellenarten sind im Werkverzeichnis in der Regel abgekürzt angeführt (vgl. Abkürzungsverzeichnis). Eine besondere Quelle für das Ausgabenverzeichnis stellt das *Thematische Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* dar, das in op. 17 (1817), Ausgabe 1.a. Steiner Variante 1, in op. 19 (1817), Ausgabe 1.a. Artaria Variante 1, sowie in op. 33 (1821), Ausgabe 1.a. Artaria Variante 2, mit eingebunden war.

Jede Ausgabe, die in einer Bibliothek nachgewiesen werden konnte, ist mit der Bibliotheksangabe versehen. Erfasst wurden die Bestände von über 190 Bibliotheken. Bei A-M, A-Wgm, A-Wn, A-Wst und Gb-Lbl sind auch die Signaturen angeführt. Bei Ausgaben, die nicht eingesehen wurden, sind Titel und Werkumfang entweder weggelassen oder kursiv gesetzt. Angaben zu Titeln und Werkumfängen sind in diesen Fällen von Katalogzetteln von Bibliotheken bzw. Ankündigungen in Publikationen übernommen. Neben Bibliotheken gibt es als Standortangabe „Privatbesitz“. Bei Ausgaben, die noch im Handel erhältlich sind, wurden keine Angaben zu Bibliotheksbeständen gemacht.

1. Gedruckte Werke mit Opuszahl, op. 1–67

op. 1, Variationen über ein russisches Nationallied e-moll

Thema, Allegro moderato

148 Takte

Dat.: Autograph: – ; EA: 1806

Autograph: –

Widmungsträger: –

Anmerkungen zum Werk:

1. Thema (|: 8 T. |: 8 T. :|), 7 Variationen

2. Christoph August Tiedge schrieb 1808 nach dem damals sehr beliebten ukrainischen Lied „Es ritt ein Kosak über die Donau“ das Lied „Schöne Minka, ich muß scheiden“. Die Mayseder-Bearbeitung erschien 1806 unter dem Titel „Variationen über ein russisches Nationallied“, in der Steiner-Ausgabe von 1816 dann als „Variationen über das Lied: Schöne Minka ich muss scheiden“. Dieses Lied war so populär, dass es nach Mayseder noch einige Komponisten aus seinem Umfeld zu entsprechenden Werken anregte, so die 1815 erschienenen „Variations ... sur l'air Russe: Kalinuská“¹ von Mayseders Lehrer Ignaz Schuppanzigh sowie Ludwig van Beethovens 1816 komponiertes Lied „Schöne Minka“ WoO 158 Nr. 16².

3. Mayseder war bei der Ankündigung der Erstausgabe erst 16 Jahre alt.

Besprechung: Hellsberg, Tl. IV, S. 4f; Tl. III, S. 26: „Die drei ersten Werke, op. 1, 2 und 3, zeigen neben mancher Unselbständigkeit auch schon einige Maysedersche Züge, etwa die Vorliebe für punktierte Themen und hohe Lagen auf der E-Saite, aber auch schon den Versuch, die starre Variationstypen aufzulockern [...]“

Nachgewiesene Aufführungen: –

¹ Hellsberg, Tl. IV, S. 4.

² Kurt Dorfmueller, Norbert Gertsch, Julia Ronge. *Ludwig van Beethoven. Thematisch-bibliographisches Werkverzeichnis*. G. Henle Verlag. München 2014, Bd. 2, S. 458, 463.

Ausgaben:

1. 2 VL

Anmerkung: Diese Besetzung ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als originale Besetzung angeführt.

a. Chemische Druckerey

Titel: VARIATIONEN / über / ein russisches Nationallied / für / zwey Violinen / von / J: MAYSEDER / [l.:] N° 199. [Mitte:] Wien [r.:] Pr. ... / im Verlage der k: k: pr chemy Druckerey / 2 bög:[en]

Verlag: Wien, Chemische Druckerey; **PN:** Vl 1: 199-2398; Vl 2: 199

Anzeige/Dat.: 1806 (Ankündigung WZ 28.6.1806)

Umfang: 2 Stimmen; Vl 1: 4 S., Vl 2: 3 S. (S. 1 Titel)

Standorte: A-Wgm IX 32071; I-Nc (2-fach)

b. Steiner Variante 1

Titel: VARIATIONEN / über das Lied: / Schöne Minka ich muss scheiden / für / ZWEY VIOLINEN / von / JOSEPH MAYSEDER. / 1^{tes} Werk / [l.:] N° 199. [Mitte:] Eigenthum der Verleger. [r.:] Preis 30 kr: C. M. / WIEN, / bei S. A. STEINER und COMP: / (Graben N° 572. Im Paternostergässchen.)

Standorte: A-Wgm IX 19791; A-Wn MS41839-4°; I-BRc

b. Haslinger Variante 2

Verlag: Wien, Haslinger

Standort: US-DMu

Variante 1–2:

Verlag: Wien, Steiner, später: Haslinger; **PN:** S: u: C: 199.

Anzeige/Dat.: 1816 (Ankündigung WZ 17.2.1816, 21.2.1816, 15.5.1816, 18.5.1816, 20.5.1816, 24.3.1820, 17.4.1820; *Intelligenzblatt* [III/1816] zur AmZ 20.3.1816)

Umfang: 2 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 3 S., Vl 2: 2 S.

c. Richault

Verlag: Paris, Richault

Anzeige/Dat.: Whistling 1828, S. 376

2. VL, GUIT

Anmerkung: Diese Besetzungsvariante ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als arrangiertes Werk angeführt.

a. Steiner Variante 1

Verlag: Wien, Steiner; **PN:** S: u: C: 2398

Anzeige/Dat.: 1816 (Ankündigung WZ 17.2.1816, 15.5.1816, 18.5.1816, 20.5.1816, 24.3.1820, 17.4.1820; *Intelligenzblatt* [III/1816] zur AmZ 20.3.1816)

a. Haslinger Variante 2

Verlag: Wien, Haslinger; **PN:** S: u: C: 2398

Anzeige/Dat.: Whistling 1828, S. 376

3. VL SOLO MIT BEGLEITUNG: VL, VA, VC

a. Steiner Variante 1

Titel: VARIATIONS / sur un air russe / pour le Violon / avec accompagnement d'un second Violon, Alte et Violoncelle / PAR / JOSEPH MAYSEDER. / Oeuvre 1. / [l.:] N° 3973. [Mitte:] Propriété des Editeurs. [r.:] Prix 40 kr. C. M. / a VIENNE, / chez S. A. STEINER et COMP:

Standort: A-Wst Mc-14535

a. Haslinger Variante 2

Standorte: D-F; DK-A

Variante 1–2:

Verlag: Wien, Steiner, später: Haslinger; **PN:** S: u: C: 3973

Anzeige/Dat.: 1822–1823 (Alexander Weinmann. *Vollständiges Verlagsverzeichnis Senefelder, Steiner, Haslinger*. Musikverlag Emil Katzbichler. München 1979, Bd. 1, S. 212. Jahresangabe laut belegter nahegereihter PN)

Umfang: 4 Stimmen; Umschlag mit Titelseite; Vl 1: 3 S., Vl 2: 2 S., Va: 2 S., Vc: 2 S.

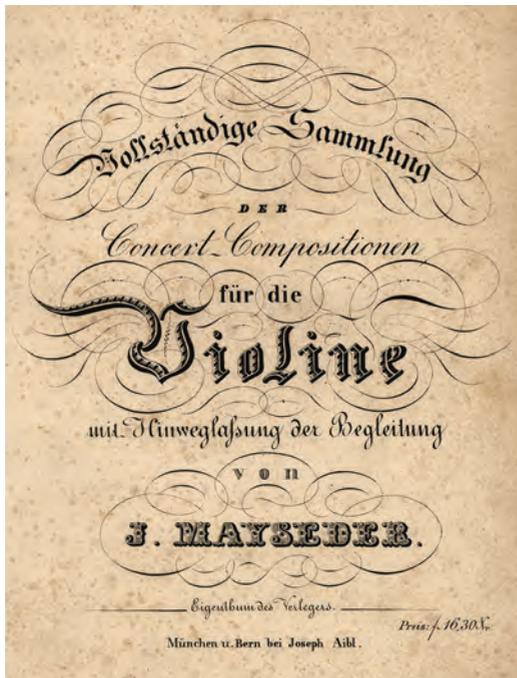
b. Richault

Titel: *Variations sur un Air russe favori des Cosaques pour le Violon avec accompagnement d'un second Violon, Alto et Violoncelle*

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 640.R.

Umfang: 4 Stimmen; *Vl 1:* 5 S., *Vl 2:* 3 S., *Va:* 3 S., *Vc:* 3 S.

Standorte: B-Lc; I-MOL; I-PESc



Op. 1, 3.c. Aibl

c. Aibl (Violinstimme)

Titel Umschlag: Collection Complète / des oeuvres / composées / POUR LE VIOLON / par / J. MAYSEDER / à Vienne. / A Munich et à Berne / chez Josèphe Aibl.

Titel: Vollständige Sammlung / DER / Concert Compositionen / für die / Violine / mit Hinweglassung der Begleitung / von / J. MAYSEDER. / Eigentum des Verlegers. / [r.:] Preis: f. 16,,30 Kr. / München u. Bern bei Joseph Aibl.

Verlag: München, Joseph Aibl; **PN:** keine

Anzeige/Dat.: 1831 (Ankündigung AmA 17.2.1831)

Umfang: 1 Stimme; Variante 1: unbekannt; Variante 2: S. 171–173

Ausgaben: 28 Werke sind erschienen: Variante 1 in Einzelausgaben mit Titelblättern, Seitenzahl durchnummeriert. Variante 2 in einem Band ohne Titelseiten, Seitenzahl durchnummeriert, insgesamt 231 Seiten; da es keine Titelseiten gibt, ist die Seitenanzahl niedriger als bei Variante 1, für den Notentext wurden dieselben Druckplatten verwendet.

Standorte: Variante 1: CDN-Lu (nur S. 1–123); Variante 2: CH-LAc; US-AAu

4. VL, PF

a. Cocks

Titel: *The Cossar Air, Varied*

Verlag: London, Cocks

Serie: N° 11 of the Beauties of J. Mayseder

Standort: IRL-Dam

5. PF (I. VARIATION)

a. Haslinger

Titel: Beliebttes russisches Lied mit Variationen / von / Leidesdorf, Hummel, Mayseder, C. Czerny und F. Ries.

Wiener Musikalisches Pfennig-Magazin für das Piano-Forte allein, Jg. 1 (1834), in N° 41 die N° 107

Verlag: Wien, Haslinger

Anzeige/Dat.: 1834 (Ankündigung WZ 29.1.1834, 1.2.1834)

Umfang: 1 Stimme; S. 163

Beschreibung: Die 3. Variation – nach a-Moll transponiert – entspricht der 1. Variation von op. 1.

Standorte: A-Wn MS26641-4°/1,41; A-Wn MS26641-4°/1A,41; A-Wst M-1032; CZ-Pm; D-Mbs; GB-Lbl h.490.f; I-BGi; PL-Wn

op. 2, Trio – Air varié e-moll

Thema, Andante

291 Takte

Dat.: Autograph: undatiert; EA: 1808

Autograph: A-Wst MHC-10485; [l.:] Tema con Variationi [r.:] Composées par Jos: Mayseder / Oeuvre II. – Partitur (Vl mit Begleitung: Va, Vc), 4 Bl. (7 S.), qu.4°

Widmungsträger: –

Anmerkung zum Werk: Thema (16 T.), 5 Variationen und Allegro (158 T.)

Besprechung: Hellsberg, Tl. IV, S. 5; Tl. III, S. 26: siehe op. 1

Nachgewiesene Aufführungen: –

Ausgaben:

I. VL SOLO MIT BEGLEITUNG: VA, VC

Anmerkung: Diese Besetzung ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als originale Besetzung angeführt. Als Werktitel wird angeführt: Trio (ou Variations)

a. Artaria Variante 1

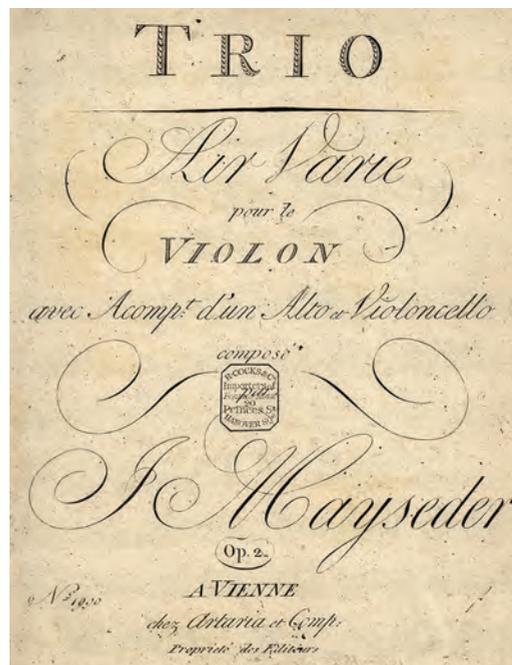
Titel: TRIO / Air Varié / pour le / VIOLON / avec Accomp^t d'un Alto et Violoncello / composé / par / J Mayseder / [l.:] N^o 1990 [Mitte:] A VIENNE [r.:] f [ohne Preisangabe oder hs. „1 f 20“] / chez Artaria et Comp: / Proprieté des Editeurs

Standorte: A-Wgm IX 32070; A-Wn MS15964-4°; D-Mbs

a. Artaria Variante 2

Titel: wie Variante 1 mit Zusatz: [...] / J Mayseder / Op. 2. / [l.:] N^o 1990
Am unteren linken Rand der Violinstimme auf der 2. Seite aufgedruckt: 4B (Bogenzählung).

Standort: A-HE



Op. 2, 1.a. Artaria Variante 2

a. Artaria Variante 3

Titel: wie Variante 2 mit gedruckter Preisangabe: Pr. 1 f C. M. / chez...

Standorte: A-Wst Mc-13649; D-BNba; GB-Lbl g.1007.

Variante 1–3:

Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 1990 (ab Vl S. 6f, Va und Vc: 1990.); einige PN korr. von 1890 auf 1990

Anzeige/Dat.: 1808 (Ankündigung WZ 21.5.1808 laut Alexander Weinmann.

Vollständiges Verlagsverzeichnis, Artaria & Comp. Musikverlag Ludwig Krenn. Wien 1952, S. 95)

Umfang: 3 Stimmen; Vl: 7 S. (S. 1 Titel), Va: 3 S., Vc: 3 S.

Standorte (Variante ungeklärt): CZ-Pu; GB-Cpl; GB-Lcm; I-BGc; I-Mc; I-PESc; NL-DHnmi; US-COS

b. Pleyel

Titel: *Trio pour Violon, Alto et Violoncelle*

Verlag: Paris, Pleyel; **PN:** 456

Anzeige/Dat.: 1815–1817 (Benton, S. 144)

c. Richault

Titel: TRIO / Pour Violon / Alto et Violoncelle / Composé / PAR / J. MAYSEDER / [l.:] Œuv. 2. [r.:] Prix 4^f 50^c / à Paris / Chez RICHULT, Editeur des Œuvres de Spohr, Hummel, Latour, Rossini et Ries, / rue Grange Batelière, N^o 7, au 1^{er} / 861. R. / [r.:] H. G.

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 861.R.

Umfang: 3 Stimmen; Vl: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 6 S. (S. 1 unbedruckt), Va: 3 S., Vc: 3 S. (S. 1 unbedruckt)

Standorte: B-Lc; NL-DHnmi; US-PRV

d. Aibl (Violinstimme)

Weitere Angaben: siehe op. 1, 3.c.

Verlag: München, Joseph Aibl; **PN:** keine

Umfang: 1 Stimme; Variante 1: unbekannt; Variante 2: S. 174–179

Standorte: Variante 1: CDN-Lu (nur S. 1–123); Variante 2: CH-LAc; US-AAu

op. 3, Variationen A-Dur (Variationen über den Marsch aus *Aline*)

Marche, Thema

271 Takte

Dat.: Autograph: undatiert; erste belegte Aufführung: 1812; EA: 1814

Autograph: A-Wst MHc-10486; Titelblatt: Variations / pour le Violon avec accompagnement de l'Orchestre / Composées par / Jos: Maÿseder. / Oeuvre III. – Partitur (Vl Pr, Vl 1, Vl 2, Va, B & Vc, 2 Fl, 2 Ob, 2 Fag, 2 Cor), 11 Bl. (21 S.), qu.4^o

Widmungsträger: Anton Wranitzky

Anmerkungen zum Werk:

1. Thema (|: 8 T. :| 18 T. |), 7 Variationen, Coda (31 T.)
2. Die Oper *Aline, Königin von Golkonda* von Henri-Montan Berton (1767–1844) wurde am Kärntnerthortheater und am Burgtheater vom 6.3.1804 bis zum 5.2.1805 20-mal aufgeführt.³ Die nächste Einstudierung in Wien kam am Theater an der Wien am 22.8.1812 heraus, ein halbes Jahr zuvor hatte Mayseder die Variationen bereits komponiert und aufgeführt.
3. Im Finale des I. Aktes der Oper beginnt nach Einleitungstakten der Marsch, den Mayseder als Thema für diese Variationen verwendete.
4. Spätere Ausgaben bezeichnen die Variationen als „Marsch aus dem Ballett Aline“. Dieses Ballett von Jean Pierre Aumer wurde am 18.5.1818 am Kärntnerthortheater erstaufgeführt, die Musik stammte von Carl Blum. Die *Zeitung für die elegante Welt* vom 4.7.1818 erwähnt „[...] wenige aus der Oper gleiches Namens entlehnte Stellen [...]“. Ob der Marsch tatsächlich Bestandteil des Balletts war, ist unbekannt.
5. Der Widmungsträger Anton Wranitzky (1761–1820) war Schüler von Wolfgang Amadeus Mozart und Joseph Haydn. Er hatte seit 1807 die Position des Orchesterdirektors an den Hoftheatern inne, ab 1816 auch am Theater an der Wien. Wranitzky war von 1798 an für einige Jahre der Geigenlehrer Mayseders und dirigierte am 13.3.1814 die erste Aufführung von Mayseders Konzert Nr. 1 für Violine und Orchester a-Moll op. 22 mit Mayseder als Solist.

Besprechung: Hellsberg, Tl. IV, S. 5f; Tl. III, S. 26: siehe op. 1

Nachgewiesene Aufführungen:

12.02.1812	Joseph Mayseder; Wien, Kärntnerthortheater
10.08.1812	Joseph Mayseder; München
25.12.1812	Joseph Mayseder; Wien, Großer Redoutensaal
04.11.1814	Joseph Mayseder; Wien, Kärntnerthortheater
04.02.1818	Raimund Kaan; Wien, Kärntnerthortheater
17.11.1819	Pietro Rovelli; Prag

Ausgaben:

I. VL, GUIT

Anmerkung: Diese Besetzung ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als originale Besetzung angeführt.

a. Artaria Variante 1

Titel: VARIATIONS / pour / Le Violon / avec accompagnement de la Guitare / Compoées [!] et Dediées / A Monsieur Antoine Wranitzkÿ / premier Directeur d’Orchestre des theatre Imp. et Roi. / par / J. MAYSEDER. / [l.:] 2312. [Mitte:] à Vienne chez Artaria et Comp.

Standorte: A-Wgm IX 5726 (1. Exemplar); GB- Lbl h.229.(20.)

a. Artaria Variante 2

Titel: VARIATIONS / pour / Le Violon / avec accompagnement de la Guitare / Compoées [!] et Dediées / A Monsieur Antoine Wranitzkÿ / premier Directeur d’Orchestre des theatre Imp. et Roi. / par / J. MAYSEDER. / Op. 3. / [l.:] 2312. [Mitte:] à Vienne chez Artaria et Comp.

Standort: A-Wgm IX 5726 (3. Exemplar)

a. Artaria Variante 3

Titel: VARIATIONS / pour / Le Violon / avec accompagnement de la Guitare / SUR la MARCHE du Ballet: ALINE / Compoées [!] et Dediées / A Monsieur Antoine Wranitzkÿ / premier Directeur d’Orchestre des theatre Imp. et Roi. / par / J. MAYSEDER. / Op. 3. / [l.:]

³ Jahn 2011, S. 192.

2312. [Mitte:] à Vienne chez Artaria et Comp.
[r.] 1f C.M.

Standorte: A-Wgm X 68972; A-Wst Mc-13654

Variante 1–3:

Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 2312; bei Variante 2 und 3 in der Vl S. 1 links unten aufgedruckt „4.B“ (Bogenzählung)

Anzeige/Dat.: 1814 (Ankündigung WZ 27.6.1814, 30.6.1814, 4.7.1814, 14.4.1815, 20.9.1815, 8.1.1816, 11.1.1816, 16.1.1816)

Umfang: 2 Stimmen; Vl: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 5 S., Guit: 6 S. (S. 1 unbedruckt)

Standorte (Variante ungeklärt): A-Wgm IX 5726 (2. Exemplar; nur Vl, kein Titelblatt); A-Wn MS36511-4°; D-Mbs

b. Dufaut et Dubois

Titel: *Marche d'Aline, (de Berton) variée pour le Violon, avec accompagnement de Guitare*

Verlag: Paris, Dufaut et Dubois

Anzeige/Dat.: 1825 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce de Musique, Gravures, Lithographies, etc.* 26.8.1825, S. 250)

c. Zimmermann

Titel: Joseph Mayseder / 1789 – 1863 / VARIATIONEN / für Violine und Gitarre

/(Filippo E. Araniti) / ZIMMERMANN – FRANKFURT / ZM 2477

Verlag: Frankfurt am Main, Musikverlag Zimmermann; **PN:** ZM 2477

Anzeige/Dat.: 1984

Umfang: 2 Stimmen; Vl: 10 S. (S. 1 Titel; S. 2 kurze Mayseder-Biographie), Guit: 8 S.

Anmerkung: Ausgabe im Handel erhältlich

2. VL, Pf

a. Dufaut et Dubois

Titel: *Marche d'Aline, (de Berton) variée pour le Violon, avec accompagnement de Piano*

Verlag: Paris, Dufaut et Dubois

Anzeige/Dat.: 1825 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce de Musique, Gravures, Lithographies, etc.* 26.8.1825, S. 250)

b. Schonenberger

Titel: *Op. 3, Marche d'Aline*

Verlag: Paris, Schonenberger

Anmerkung: Ankündigung in *50 Études Méthodiques pour deux Violons [...] par J. Kuffner*. Schonenberger. Paris 1842, darin: Schonenberger-Verlagsverzeichnis.

op. 4, Variationen für die Violine über ein griechisches Thema d-moll

Introduzione, Andante

Thema, Un poco piu mosso

132 Takte

Dat.: Autograph: 1814; EA: 1816

Autograph: 31.8.1814; A-Wst MHC-10487; [Block Mitte:] Air Varié pour le Violon. Avec Accompagnement / d'un Second Violon, Alto et Basse. [Block r.:] D. 31 August 1814 / J: M. / Oeuvre IIII – Partitur (VI Pr mit Begleitung: VI, Va, Vc), 4 Bl. (8 S.), qu.4°

Widmungsträger: Graf Friedrich von Stadion

Anmerkungen zum Werk:

1. Introduzione (11 T.), Thema (|: 8 T. |: 8 T. :|), 4 Variationen und Coda (22 T.)
2. Die fünf Quartette und die erste Polonaise mit höheren Opuszahlen wurden vor den Variationen op. 4 komponiert.

Besprechungen:

1. Hellsberg, Tl. IV, S. 6f; Tl. III, S. 26f: „[...] Die kurze polyphone Einleitung, die sich über einem Orgelpunkt auf der Tonika entwickelt, bereitet geschickt die Stimmung des Themas vor. [...] Höhepunkt des Zyklus ist die 3. Variation, die das 18-taktige Thema zu einem Gebilde von 40 Takten ausbaut, das bereits alle Kriterien der Maysedervariationen aufweist. [...]“
2. AmZ, 30.10.1816 (44/1816), Sp. 764: „Das (neu-)griechische Thema ist angenehm, und manchen älteren Romanzen – Gretry's z. B., nicht unähnlich. Die Variationen – es sind deren nur vier, wovon die letzte, mit Beybehaltung der herrschenden Figur der Hauptstimme, in eine Coda ausläuft – zeigen einen tüchtigen, erfahrenen Violinspieler, der nicht nur seines Instruments mächtig ist, sondern auch weiss, was darauf Effect macht; der übrigens als Componist, wenn auch nicht sehr tief sich versteigt, doch das Alltägliche vermeidet, und Solospieler und Zuhörer zu unterhalten versteht. Wer die Solostimme einstudieren will, muss schon sehr geübt, und soll alles nach Wunsch gelingen, fast ein Virtuos seyn [...]. Die anderen Instrumente begleiten blos. [...]“

Nachgewiesene Aufführungen: –

Ausgaben:

I. VL SOLO MIT BEGLEITUNG: VL, VA, VC

Anmerkung: Diese Besetzung ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als originale Besetzung angeführt.

a. Steiner Variante 1

Titel: VARIATIONS / pour le Violon / sur un thème Grec, / avec l'accompagnement / d'un second Violon, Alt et Violoncelle / composées et dédiées / À MONSIEUR LE COMTE / Frederic de Stadion / par

/ J. MAYSEDER / [l.:] N° 2501. [Mitte:]
Propriété des Editeurs [r.:] Prix / à Vienne /
chez S. A. Steiner et Comp.

Standorte: A-Wgm IX 5725 (3 Exemplare,
2. Exemplar nur Vl 1); A-Wmk; A-Wn
MS14884-4°; CH-SO; D-Mbs; I-BRc; I-PESc

a. Haslinger Variante 2

Standorte: D-Mbs; DK-A

Variante 1–2:

Verlag: Wien, Steiner; später: Haslinger; **PN:**
S: u: C: 2501.

Anzeige/Dat.: 1816 (Ankündigung WZ
17.2.1816, 21.2.1816, 15.5.1816, 18.5.1816,
20.5.1816, 24.3.1820, 17.4.1820; *Intelligenzblatt*
[III/1816] zur AmZ 20.3.1816; AmZ/Ö
6.2.1817)

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: 5 S. (S. 1 Titel),
Vl 2, Va, Vc: 3 S. (S. 1 unbedruckt)

b. Richault

Titel: Thème Grec / Varié pour le Violon /
avec Accompagnement d'un second Violon
/ Alto et Violoncelle / Dédicé à Monsieur le
Comte / FRÉDÉRIC DE STADION / PAR
/ J. Mayseder. / [l.:] Prix 4^f [r.:] Propriété de
l'Editeur / A PARIS / [Verlagsadresse beim
vorliegenden Exemplar überklebt] / 383. R.

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 383.R.

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt
(Rückseite unbedruckt) und 5 S. (S. 1
unbedruckt), Vl 2, Va, Vc: 3 S. (S. 1
unbedruckt), Va: 3 S., Vc: 3 S.

Standorte: B-Lc; GB-Cpl; I-MOl; NL-
DHnmi

c. Aibl (Violinstimme)

Weitere Angaben: siehe op. 1, 3.c.

Verlag: München, Joseph Aibl; **PN:** keine

Umfang: 1 Stimme; Variante 1: unbekannt;
Variante 2: S. 180–183

Standorte: Variante 1: CDN-Lu (nur
S. 1–123); Variante 2: CH-LAc; US-AAu

2. VL, GUIT

Anmerkung: Diese Besetzungsvariante
ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher*

Musikwerke von Joseph Mayseder als arrangiertes
Werk angeführt.

a. Steiner Variante 1

Titel: VARIATIONS / sur un thème Grec,
/ pour le / Violon et Guitare / par / J.
MAYSEDER. / [l.:] N° 2511. [r.:] Prix / A
VIENNE / chez S. A. Steiner et Comp.

Standorte: GB-Lam; GB-Lbl h.259.o.(23.)

a. Haslinger Variante 2

Anzeige/Dat.: Whistling 1828, S. 376

Variante 1–2:

Verlag: Wien, Steiner; später: Haslinger; **PN:**
S: u: C: 2511

Anzeige/Dat.: 1816 (Ankündigung WZ
17.2.1816, 21.2.1816, 15.5.1816, 18.5.1816,
20.5.1816, 24.3.1820, 17.4.1820; *Intelligenzblatt*
[III/1816] zur AmZ 20.3.1816)

Umfang: 2 Stimmen; Vl: 5 S. (S. 1
unbedruckt), Guit: 5 S. (S. 1 Titel)

b. Richault

Titel: VARIATIONS / Sur un Thème Grec /
Pour / Guitare et Violon / Composées / PAR
/ J. MAYSEDER / [l.:] Œuv. [r.:] Prix 3^f / à
Paris / Chez RICHULT, Editeur des Œuvres
de Mayseder, Pixis, Moscheles et Czerny, /
Boulevard Poissonnière N° 16 au 1^{er} / [Mitte:]
383. R. [r.:] H. G.

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 383. R.

Umfang: 2 Stimmen; Vl: 5 S. (S. 1
unbedruckt), Guit: 5 S. (S. 1 Titel)

Standort: IRL-Dam

3. VL, PF

a. Cocks

Verlag: London, Cocks

Anmerkung: Angeführt im Verlagskatalog
Cocks ca. 1837 (GB-Lbl 7892.tt.11).

4. PF

Anmerkung: Diese Besetzungsvariante
ist im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher*
Musikwerke von Joseph Mayseder als arrangiertes
Werk angeführt.

a. Steiner

Titel: VARIATIONS / sur un thème Grec,
/ pour le / Piano-Forte / composées / par /
J. MAYSEDER. / [l.:] N° 2512. [r.:] Prix / à
Vienne chez S. A. Steiner & Comp.

Verlag: Wien, Steiner; **PN:** S: u: C: 2512.

Anzeige/Dat.: 1816 (Ankündigung WZ
17.2.1816, 21.2.1816, 15.5.1816, 18.5.1816,
20.5.1816, 24.3.1820, 17.4.1820; *Intelligenzblatt*

[III/1816] zur AmZ 20.3.1816)

Umfang: 1 Stimme; Titelblatt (Rückseite
unbedruckt) und 8 S.

Standorte: CZ-Pm; D-Budka; DK-Kk; GB-
Lbl P.M.185.(14.)

b. Richault

Verlag: Paris, Richault

Anzeige/Dat.: Whistling 1828, S. 749

op. 5, Streichquartett Nr. 1 A-Dur

1. Satz

Allegro

234 Takte

2. Satz

Adagio

91 Takte

3. Satz

Rondo
Allegro moderato

336 Takte

Dat.: Autograph: – ; EA: 1810

Autograph: –

Widmungsträger: –

Anmerkung zum Werk: Es handelt sich hier um ein Soloquartett, die solistische 1. Vl wird von den drei anderen Instrumenten begleitet.

Besprechung: Hellsberg, Tl. IV, S. 7f; Tl. III, S. 67: neben einer Analyse der einzelnen Sätze formuliert Hellsberg als Gesamturteil: „[...] Die brillante Ausgestaltung der durchwegs dominierenden 1. Violine, sowie die dreiteilige, mit einem Rondo abschließende Form des Werkes, lassen dasselbe als verkapptes Violinkonzert erkennen.“

Aufführungsdauer: 20' (1. Satz: 10'; 2. Satz: 5'; 3. Satz: 5')

2. Satz **Alternativversion.** Bestandteil der Ausgaben 2., 3.1. und 6.

Menuetto

Trio, Piu lento

76 Takte

Anmerkung: Bei dem alternativen 2. Satz, einem Menuett mit Trio, ist davon auszugehen, dass es sich um eine Komposition Mayseders handelt. Mayseders Name findet sich zwar nicht auf dem Titelblatt der Erstausgabe des Menuetts in der Bearbeitung Giulianis (siehe op. 5, 6.a., b., c.), dort ist aber vermerkt, dass es sich um ein Arrangement Giulianis handelt und daher nicht um eine Eigenkomposition. Alle drei Bearbeitungen (2., 3.1., 6.) mit dem Menuett als 2. Satz scheinen als arrangierte Werke Mayseders in dessen thematischem Verzeichnis auf. Auch wird auf dem Titelblatt der 1812 erschienenen Diabelli- und der 1816 erschienenen Glinek-Bearbeitung Mayseder als Komponist genannt. Darüber hinaus lässt der Kompositionsstil auf Mayseder schließen.

Nachgewiesene Aufführungen:

- 07.04.1823 Paolo Spagnoletti, John Henry Griesbach, Daniels, Robert Lindley; London
 27.01.1825 Franz Kirchlehner, Joseph Kirchlehner, Joseph Schurz, Moser; Wien, Saal der
 Gesellschaft der Musikfreunde
 30.04.1827 Carl Möser; Berlin
 20.06.1827 ?; Sheffield
 04.11.1840 ?; Exeter
 23.09.1849 Srdynko; München (1. Satz)
 05.08.1850 Wilhelmine Neruda; Wien, Theater in der Josephstadt (1. Satz)
 10.10.2014 Ensemble Wien: Christian Altenburger, Raimund Lissy, Michael Strasser, Josef
 Niederhammer; Stockerau
 15.10.2014 Ensemble Wien: Christian Altenburger, Raimund Lissy, Michael Strasser, Josef
 Niederhammer; Wien, Musikverein, Brahms-Saal

Ausgaben:

I. 2 VL, VA, Vc

a. Artaria Variante 1

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. Mayseder / [l.:] N° 2090. [Mitte:] Á VIENNE [r.:] f 2,, 30,, / chez Artaria et Comp.
Standort: A-Wgm IX 162a/6

a. Artaria Variante 2

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. Mayseder / N° [hs. „1“] / [l.:] N° 2090. [Mitte:] Á VIENNE [r.:] f / chez Artaria et Comp.
Standorte: A-Wgm IX 162a/2; A-Wgm IX 162a/3; A-Wgm IX 162a/4; A-Wgm IX 162a/5; A-Wn MS31069-4°; A-Wst Mc-16530; A-Wst Mc-10865 (1. und 2. Exemplar); GB Lbl R.M.9.i.24.(2.); D-KA

a. Artaria Variante 3

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. Mayseder / Op. [hs. „5“] / [l.:] N° 2090. [Mitte:] Á VIENNE [r.:] f / chez Artaria et Comp.
Standort: A-Wgm IX 162a/1

a. Artaria Variante 4

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. MAYSEDER / Op: [hs. „5“] / a Vienne chez Artaria et Comp. / [Block l.:] N° 2090 – 2144 – 2196. / 1^{er} 2^{de} 3^{me} [r.:] 1 f 30 x C.M.

Standorte: A-Wgm IX 162a/7; A-Wgm IX 162a/8; A-Wn MS14879-4°; A-Wn MS27578-4°/1; A-Wn F19.BA.28 [Bühnenmusik zu *Der kategorische Imperativ* von Eduard von Bauernfeld⁴ (ohne Preisangabe)]; A-Wst Mc-13650; D-BNba; NL-DHnmi

Variante 1–4:

Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 2090.; Variante 3 und 4 und manche Exemplare von Variante 1 und 2 haben in der Vl 1 auf S. 1 links unten die Bezeichnung „7 B“ aufgedruckt (Bogenzählung).

Anzeige/Dat.: 1810 (Ankündigung WZ 21.7.1810, 28.7.1810, 22.6.1811, 17.7.1811, 18.9.1811)

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 7 S., Vl 2: 5 S., Va: 5 S., Vc: 5 S. (S. 1 unbedruckt)

Anmerkung: Vl 1 in der Stimme mit „Vl Solo“ bezeichnet. Manche Exemplare von Variante 4 weisen einige Seiten auf, die von neuen Platten gedruckt wurden: Vl Solo: S. 1 (Vl Solo mit Groß- und Kleinbuchstaben), Vl 2: S. 4, Vc: S. 5.
Standorte (Variante ungeklärt): CH-Zz; CZ-Pu; D-F; D-Mbs; F-Pn; GB-Ouf; I-BGc; I-Fc; I-Mc; I-Nc; I-PESc; I-Rama; PL-Wn; US-NYp (nur Vl 2 und Vc); US-PHF

4 Bei diesem Exemplar Titel auf der Vc-Stimme, siehe auch Abschnitt „Theaterstücke, Roman“ im Kapitel „A–Z“.

b. Pleyel

Titel: QUATUOR / POUR / deux Violons, Alto et Violoncelle / Composé / par / J. MAYSEDER / Prix: 6 Fr. / [l.:] Œuvre [in Vl 1 hs. „5.“] [r.:] [in Vl 1 hs. „1^{er}“] Quatuor. / PARIS / Chez I. Pleyel & Fils ainé, Boulevard Montmartre.

Verlag: Paris, Pleyel; **PN:** 254

Anzeige/Dat.: 1826 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce d'Objets d'Arts* 13.5.1826, S. 792)

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 11 S. (S. 1 unbedruckt), Vl 2: 7 S. (S. 1 Titel), Va: 7 S. (S. 1 Titel), Vc: 5 S. (S. 1 Titel)

Standorte: CH-Gmu; CH-LAC; F-TOmt

c. Richault Variante 1

Titel: QUATUOR / Pour / deux Violons / Alto & Violoncelle / Composé par / J. MAYSEDER / [l.:] Œuv. [hs. „5.“] [Mitte:] [hs. „1^{er}“] Quatuor [r.:] Prix 6^f / A PARIS / Chez RICHAULT, Editeur de Musique, rue Grange Batelière, N° 7, au 1^{er} / 1001 à 1006. R. / N^a On trouve chez le S^r Richault, la Collection des Œuvres de J. Mayseder. / N^o. De l'Ecole moderne, Collection de Quatuors et Quintettis.

Standort: NL-DHnmi

c. Richault Variante 2

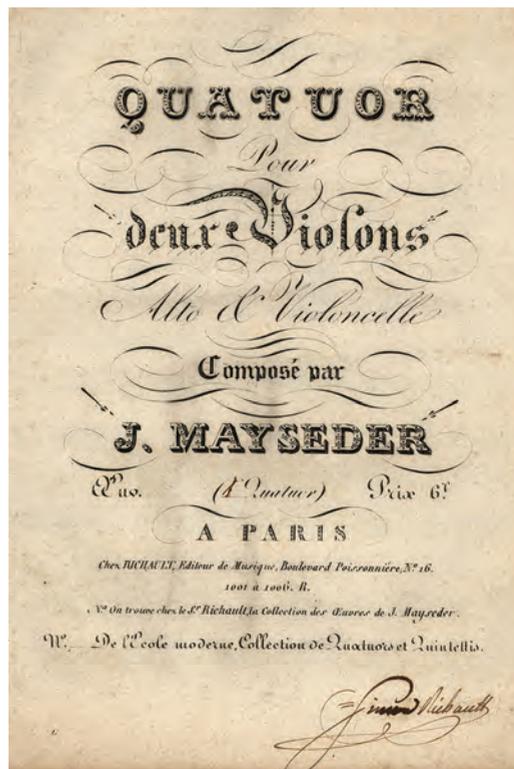
Titel: wie Variante 1 mit neuer Verlagsadresse: Boulevard Poissonnière, N° 16.

Standort: CDN-Lu

c. Richault Variante 3

Titel: QUATUOR / POUR / deux Violons, Alto et Violoncelle, / Composé / PAR / J. MAYSEDER / [Mitte:] [hs. „1.“] Quatuor. / [l.:] Œuv: [hs. „5.“] [r.:] Prix: 6^f / A PARIS, chez RICHAULT, Editeur et M^d de Musique, Boulevard Poissonnière, N° 16, au Premier. / N.B. On trouve chez RICHAULT la Collection des Œuvres de J. Mayseder Spohr Krommer Fesca A. et B. Romberg, Jansa et Maurer / 1001 à 1006. R.

Titelblatt wie op. 8, 1.c. Variante 2



Op. 5, 1.c. Richault Variante 2

c. Richault Variante 4

Titel: QUATUOR / pour deux Violons, Alto / et / Violoncelle / PAR / J. MAYSEDER / [l.:] Œuvre. [hs. bzw. gestempelt „5.“] [r.:] [hs. bzw. gestempelt: „1.“] Quatuor. / Prix 9^f / PARIS, chez S. RICHAULT, Editeur, Boulevard Poissonnière 16 au 1^{er} / 1000 [letzte Ziffer unleserlich] 1006 R.

Standort: D-Mbs

Variante 1–4:

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 1001. R.

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 7 S., Vl 2: 5 S., Va: 5 S., Vc: 5 S. (S. 1 unbedruckt)

Standorte (Variante ungeklärt): F-Pn; GB-Cpl; I-MOL; NL-Uim; US-CHH

d. Aibl (Violinstimme)

Weitere Angaben: siehe op. 1, 3.c.

Verlag: München, Joseph Aibl; **PN:** keine

Umfang: 1 Stimme; Variante 1: unbekannt; Variante 2: S. 109–115

Standorte: Variante 1: CDN-Lu (nur S. 1–123); Variante 2: CH-LAC; US-AAU

2. Pf, GUIT („GRAND DUO“, BEARBEITUNG VON ANTON DIABELLI)

Anmerkung: Diese Besetzungsvariante ist im *Thematischen Verzeichniss sämmtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als arrangiertes Werk angeführt.

Der 2. Satz dieser Bearbeitung ist die Alternativversion (Menuett, Trio).

a. Chemische Druckerey

Titel: GRAND DUO / pour le / PIANO = FORTE ET GUITARE / arrangée d'un Quatuor de / MONS: MAYSEDER / par / ANT: DIABELLI / Professeur. / Vienne / Au Magasin de l'imprimerie chimique I.R. priv sur le Graben N 612 / [l.:] N 1895. [Mitte:] g b. [r.:] Pr

Verlag: Wien, Chemische Druckerey; **PN:** 1895, Plattennummer nur auf den rechten Seiten

Anzeige/Dat.: 1812 (Ankündigung WZ 8.8.1812)

Umfang: 2 Stimmen; Guit: ?, Pf: 23 S. (S. 1 Titel), qu.4°

Standort: A-Wn MS42004-qu.4° (nur Pf)

3.1. „SERENADE“ Pf (BEARBEITUNG VON JOSEF GELINEK)

Anmerkung: Diese Besetzungsvariante ist im *Thematischen Verzeichniss sämmtlicher Musikwerke von Joseph Mayseder* als arrangiertes Werk angeführt; Anton Diabelli ist dort wohl fälschlich als Bearbeiter genannt.

Der 2. Satz dieser Bearbeitung ist die Alternativversion (Menuett, Trio).

a. Artaria

Titel: SERENADE / tirée du Quatuor Op: 5. / de M^e Mayseder / mise pour le / Piano = Forte / par / L'ABBÉ GELINEK / [l.:] N° 2427. [Mitte:] a Vienne chez Artaria et Comp.

Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 2427 S. 2–12; 2243 S. 13–20

Anzeige/Dat.: 1815 (Ankündigung WZ 20.9.1815, 8.1.1816, 11.1.1816, 16.1.1816)

Umfang: 1 Stimme; 20 S. (S. 1 Titel), qu.4°

Standorte: A-Wn MS42498-qu.4°; A-Wst Mc-13507; D-BNba; I-Pca

b., c., d. Janet et Cotelle, Richault, Schlesinger

Verlag: Paris, Janet et Cotelle; Paris, Richault; Paris, Schlesinger

Anzeige/Dat.: Whistling 1828, S. 656

3.2. RONDO AUS DEM QUARTETT: Pf (BEARBEITUNG VON JOSEF GELINEK)

a. Artaria Variante 1

Titel: RONDO / Favorit tiré d'un Quatuor de Mayseder / mis pour le / PIANO = FORTE / par / L'Abbé Gelinek / [l.:] N° 2243. [Mitte:] a Vienne chez Artaria et Comp. [r.:] f

Standorte: A-Wst Mc-14593; CZ-Pu

a. Artaria Variante 2

Titel: RONDO / Favorit tiré d'un Quatuor de Mayseder / Op: 5. / mis pour le / PIANO = FORTE / par / L'Abbé Gelinek / N° 4. / [l.:] N° 2243. [Mitte:] a Vienne chez Artaria et Comp. [r.:] 40X C.M.

Standorte: A-Wst Mc-13490; D-Cl; US-DMu (2 Exemplare)

Variante 1–2:

Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 2243

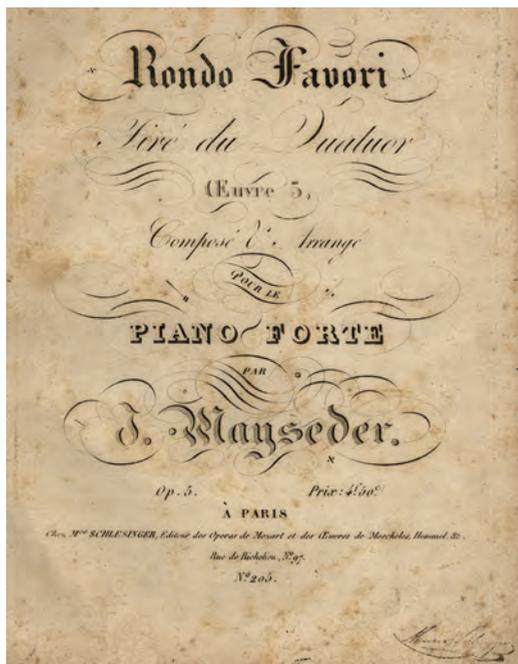
Anzeige/Dat.: 1812 (Ankündigung WZ 22.7.1812)

Umfang Variante 1: 1 Stimme; 9 S. (S. 1 Titel)

Umfang Variante 2: 1 Stimme; Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 8 S., Nummerierung 13–20, gleiche Platten wie Variante 1, dadurch kommt auf S. 16 der V.-S.-Hinweis auf der linken Seite zu stehen.

b. Schlesinger

Titel: Rondo Favori / Tiré du Quatuor / Œuvre 5, / Composé & Arrangé / POUR LE / PIANO FORTE / PAR / J. Mayseder. / [l.:] Op. 5. [r.:] Prix: 4^f 50^c / À PARIS / Chez



Op. 5, 3.2.b. Schlesinger

M^{re} SCHLESINGER, Editeur des Operas de Mozart et des Œuvres de Moscheles, Hummel, &c. / Rue de Richelieu, N° 97. / N° 205.

Verlag: Paris, Schlesinger; **PN:** S. 2 und S. 3: M.S. 205.; ab S. 4: 205

Umfang: 1 Stimme; Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 9 S. (S. 1 unbedruckt)

Standort: Privatbesitz RL

c. Wessel

Titel: *A favourite Rondo for Piano Forte*

Verlag: London, Wessel

Anzeige/Dat.: 1826 (Ankündigung *The Quarterly Musical Magazine and Review*, 1826, S. 72)

Anmerkung: Wahrscheinlich betrifft diese Ankündigung das Rondo aus op. 5, da mit der Bezeichnung „Favorit“ zeitnah bei Wessel die Rondo-Ausgaben 4.2.a. Variante 1 und 5.b. Variante 1 erschienen sind.

d. André

Titel: RONDO FAVORI / de Mayseder / mis pour / Piano-Forté, / PAR / L'ABBÉ

GELINEK. / [l.:] N° 4037. [r.:] Prix 36 Xr. / A Offenbach s/M chez Jean André

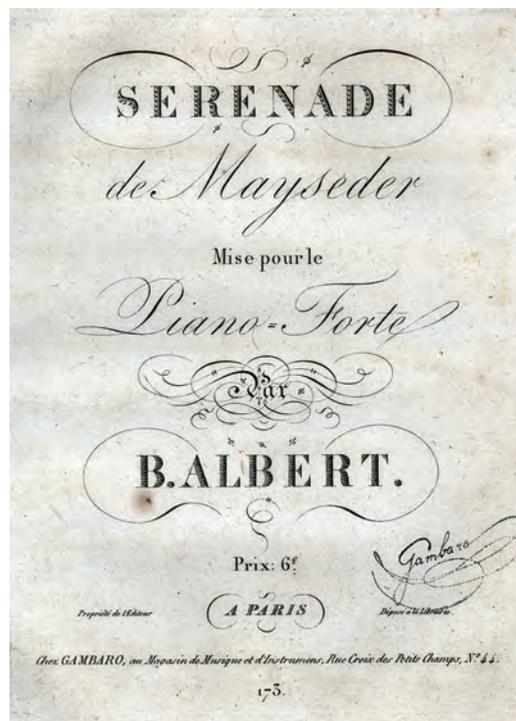
Verlag: Offenbach, André; **PN:** 4037

Anzeige/Dat.: 1820 (Ankündigung *Allgemeiner Anzeiger der Deutschen* 1.11.1820, Nr. 299, Sp. 3243)

Umfang: 1 Stimme; 9 S. (S. 1 Titel)

Standorte: D-BNba; NL-DHnmi

3.3. „SERENADE“ PF (BEARBEITUNG B. ALBERT)



Op. 5, 3.3.a. Gambaro

a. Gambaro

Titel: SERENADE / de Mayseder / Mise pour le / Piano-Forte / Par / B. ALBERT. / Prix: 6^f / [l.:] Propriété de l'Editeur [Mitte:] A PARIS [r.:] Déposé à la Librairie. / Chez GAMBARO, au Magasin de Musique et d'Instrumens, Rue Croix des Petits Champs, N° 44. / 173.

Verlag: Paris, Gambaro; **PN:** (173)

Umfang: 1 Stimme; Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 19 S. (S. 1 unbedruckt)

Anmerkung: Als 2. Satz erscheint bei dieser Bearbeitung die bei op. 5, 2.a. angeführte Alternativversion (Menuett, Trio).
Standort: Privatbesitz RL

4.1. VL, PF (BEARBEITUNG VON NICOLAS MORI)

a. Lavenu

Titel: MAYSEDER'S / Celebrated / Solo Quartett, N° 1. / for the / VIOLIN, / with an Accompaniment for the / Piano Forte, / Arranged by / N. MORI. / [l.:] Ent. Sta. Hall. [r.:] Pr. 5^s / LONDON / Published Lavenu & C° 24. Edward Street, Manchester Square.
Verlag: London, Lavenu & Co; **PN:** 1989
Umfang: 2 Stimmen; Vl: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 7 S., Pf: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 12 S.
Standorte: GB-Lbl h.1613.z.(3.); US-CAh

4.2. VL, PF RONDO (BEARBEITUNG VON J. MOLLWO)

a. Wessel Variante 1

Titel: Rondeau favori pour Violin et Piano tiré du premier quatuor composé par J. Mayseder. The Piano arranged by Mr. Mollwo
Verlag: London, Wessel
Anzeige/Dat.: 1824 (Ankündigung *The Harmonicon*, Advertisements, March 1824)
Standort: AUS-Msl (nur Pf)

a. Ashdown Variante 2

Titel: LES FLEURS DE MAYSEDER, N° 8. / RONDEAU FAVORIT, / POUR / Violin et Piano, / tiré du premier Quatuor. / Composé par / J. MAYSEDER. / the Piano arranged by M^r Mollwo. / [l.:] Ent. Sta. Hall. [r.:] Price 4/- / London / EDWIN ASHDOWN, HANOVER SQUARE. / [es folgt die Auflistung einiger Werke von Mayseder in 2 Spalten]
Verlag: London, Ashdown; **PN:** (W. & S. N° 32.)
Umfang: 2 Stimmen; Vl: 5 S. (S. 1 unbedruckt), Pf: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 7 S. (S. 8 Verlagsverzeichnis

Ashdown)
Serie: Les Fleurs de Mayseder, a selection of compositions for Violin & Piano N° 8
Standort: GB-Lbl i.649.p.(16.)

4.3. VL, PF RONDO

a. Richault

Titel: RONDO FAVORI / Pour / Piano et Violon / Tiré du premier Quatuor / DE / J. MAYSEDER / [l.:] Œuv. 5. [r.:] Prix 3^{fr} 75^c / à Paris / Chez RICHAULT, Editeur des Œuvres de Mayseder, Moscheles, Rossini et Czerny. / Boulevard Poissonnière [Verlagsadresse beim vorliegenden Exemplar überklebt] / 884. R.
Verlag: Paris, Richault; **PN:** 884.R.
Umfang: 2 Stimmen; Vl: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 5 S. (S. 1 unbedruckt), Pf: 7 S.
Standorte: B-Bc; B-Lc; NL-DHnmi

b. Schlesinger

Titel: *Rondo Favori pour le Violon avec accompagnement de Piano Forte, composé par J. Mayseder.*
Verlag: Paris, Schlesinger; **PN:** M. S. 141.
Umfang: 2 Stimmen; Vl: 4 S., Pf: 7 S.
Standorte: DK-A; I-Nc; US-R

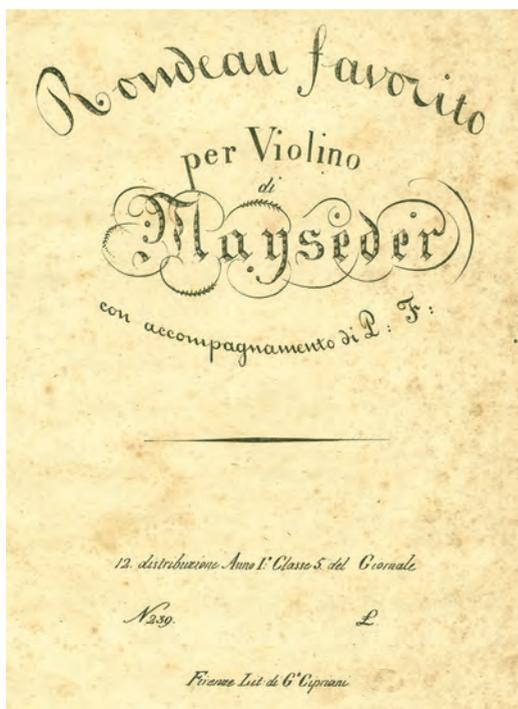
c. Cipriani

Titel: Rondeau favorito / per Violino / di / Mayseder / con accompagnamento di P: F: / 12. distribuzione Anno 1° Classe 5. del Giornale / [l.:] N239. [r.:] £ / Firenze Lit: di G° Cipriani
Verlag: Firenze, Cipriani; **PN:** 239
Umfang: 2 Stimmen; Vl: 5 S. (S. 1 Titel), Pf: 5 S.; Pf-Stimme qu.4°
Anmerkung: Die Pf-Stimme ist mit: „Mayseder Polonaise [!] / per Violino“ bezeichnet.
Standorte: I-BGc (2 Exemplare); I-Nc

4.4. VL, PF (BEARBEITUNG VON BERNHARD HEINRICH ROMBERG)

a. Schlesinger

Titel: Six / GRANDS DUOS / Pour Piano



Op. 5, 4.3.c. Cipriani

et Violon / DE J. MAYSEDER / Arrangés d'après ses Quatuors / par / H. ROMBERG. / [l.:] [hs. „1“] Livraison. [Mitte:] Propriété de l'Editeur. / Prix 7^f 50^c / à Paris / Chez Maurice SCHLESINGER, M^d de Musique du ROI, Editeur de la Collection Complète des Œuvres de Hummel / Rossini &^a Rue de Richelieu, N° 97.

Verlag: Paris, Schlesinger; **PN:** M. S. 529.
Anzeige/Dat.: 1825 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce de Musique, Gravures, Lithographies, etc.* 11.11.1825, S. 343)
Umfang: 2 Stimmen; Vl: 8 S. (S. 1 unbedruckt), Pf: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 21 S. (S. 1 unbedruckt)
Standorte: D-Mbs; US-R

5. FL, PF RONDO (BEARBEITUNG VON EUGÈNE WALCKIERS)

a. Schlesinger

Titel: *Rondo favori arrangé pour la Flûte avec accompagnement de Piano, oeuvre 5, de Mayseder*

Verlag: Paris, Schlesinger; **PN:** M. S. 141. B.
Anzeige/Dat.: 1829 (Ankündigung *Le Figaro* 25.8.1829; *Le Constitutionnel* 30.12.1829; *Le Journal des Débats politiques et littéraires* 25.3.1830)
Standort: FIN-Hs

b. Wessel Variante 1

Titel: *Rondo Favorit*

Verlag: London, Wessel; **PN:** (W. & C° N° 288)
Anzeige/Dat.: 1833 (kurze Beschreibung der Bearbeitung in *The Harmonicon*, January 1833, S. 16)

Anmerkung: Ankündigung in der Fl-Stimme op. 38, 5.b. Variante 1

b. Ashdown Variante 2

Titel: *Rondo Favorit / DE / J. MAYSEDER, / arrangé pour / FLUTE ET PIANO, / dédié à / Monsieur F. Schönerstedt. / Par / EUGÈNE WALCKIERS. / [l.:] Ent. Sta. Hall. [Mitte:] Op. 5. [r.:] Pr. 4/- / London / EDWIN ASHDOWN, HANOVER SQUARE. / Where are Published for Flute & Piano. / [...] [angeführt einige Werke von Mayseder und Kuhlau]*
Verlag: London, Ashdown; **PN:** (W. & C° N° 288)

Umfang: 2 Stimmen; Fl: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 5 S. (S. 6 Verlagsverzeichnis Ashdown), Pf: ?

Standort: GB-Lbl i.649.p.(2.) (nur Fl)

c. Ricordi

Titel: *RONDO FAVORI / DE / J. Mayseder / Arrangé pour la Flte / avec accompagnement / De Piano-Forte / PAR / Eugène Walckiers / [l:] N. 4286 [r:] Fr. 2.75. / Milan / Chez Ricordi, Florence chez Ricordi et C° / Dep. à la Bibl^e 1^{re}*
Verlag: Milano, Ricordi; **PN:** 4286
Anzeige/Dat.: 1830 (*Catalogo Ricordi*, Februar 1830)

Umfang: 2 Stimmen; Fl: 5 S., Pf: 7 S.

Standort: I-BI; I-Mc; I-MOI; I-Vnm

6. VL, GUIT UND FL, GUIT (BEARBEITUNG VON MAURO GIULIANI)

Anmerkung: Diese Besetzungsvarianten sind im *Thematischen Verzeichniss sämtlicher*

Musikwerke von Joseph Mayseder als arrangierte Werke angeführt.

Der 2. Satz dieser Bearbeitung ist die Alternativversion (Menuett, Trio).

a. Chemische Druckerey

Titel: DUO / arrangée / pour / GUITARRE ET VIOLON / par / MAURO GIULIANI / VIENNE / Au Magasin de l'imprimerie chimique I: R: priv. sur le Graben N 612. / [l.:] N° 1457 [r.:] Pr 2f 30

Verlag: Wien, Chemische Druckerey; **PN:** 1457.

Anzeige/Dat.: 1810 (Ankündigung WZ 12.9.1810)

Umfang: 2 Stimmen; Vl: 11 S. (S. 1 Titel), Guit: 8 S.

Anmerkung: Diese Ausgabe ist angeführt als WoO, G & F(V)-I: Duo [Mayseder/Giuliani], G & V, in: Thomas F. Heck. *Mauro Giuliani: Virtuoso Guitarist and Composer*. Editions Orphée. Columbus (OH) 1995, S. 221. Die Gitarre-Stimme ist ident mit Richault PN 1827. (siehe op. 5, 9.c.).

Bemerkenswert ist, dass diese Bearbeitung nur zwei Monate nach der im Artaria-Verlag erschienenen Erstausgabe bei dem konkurrenzierenden Imprimerie-Chimique-Verlag ohne Nennung Mayseders als Komponist in Druck ging.

Standorte: A-Wn MS10055-4°; A-Wn F40. Rebay.242 MUS MAG

b. Steiner

Titel: DUO / arrange / pour / Guitare et Flûte / par / MAURO GIULIANI / [l.:] N° 1638 [Mitte:] Vienne [r.:] Pr..... / chez S: A: Steiner et Comp: / au Magasin de

l'imprimerie chimique I: R: pr: / 5 bög:[en]

Verlag: Wien, Steiner; **PN:** Fl: 1638; Guit: 1457–1638 (PN in beiden Stimmen nur auf den ungeraden Seiten)

Anzeige/Dat.: 1811 (Alexander Weinmann. *Vollständiges Verlagsverzeichnis Senefelder, Steiner, Haslinger*. Musikverlag Emil Katzbichler. München 1979, Bd. 1, S. 93. Jahresangabe laut belegter nahegeleiteter PN)

Umfang: 2 Stimmen; Fl: 11 S. (S. 1 unbedruckt), Guit: 11 S. (S. 1 Titel)

Anmerkung: Diese Ausgabe ist angeführt als WoO, G & F(V)-I: arr: Duo [Mayseder/Giuliani], G & F, in: Thomas F. Heck. *Mauro Giuliani: Virtuoso Guitarist and Composer*. Editions Orphée. Columbus (OH) 1995, S. 221f. Die Gitarre-Stimme ist ident mit Richault op. 5, 6.c. und Chemische Druckerey op. 5, 6.a.

Die Violinstimme von op. 5, 6.a. unterscheidet sich von der Flötenstimme durch einige Doppelgriffe und Oktavierungen; das betrifft auch die Alternativversion des 2. Satzes.

Standort: A-Wgm XI 49830/33 Verschiedene

c. Richault

Titel: GRAND DUO / Concertant / pour Guitare et Flûte / COMPOSÉ / Par / MAURO GIULIANI / [l.:] Œuv. 136 [r.:] Prix 9^f / à Paris / Chez RICHULT, Editeur des Œuvres de Hummel et Mayseder. / Boulevard Poissonnière, N° 16, au 1^{er} / 1827. R.

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 1827.R.

Umfang: 2 Stimmen; Fl: 13 S. (S. 1 unbedruckt), Guit: 13 S. (S. 1 Titel)

Anmerkung: Die Bezeichnung op. 136 ist von Richault vermutlich willkürlich gewählt.

Standorte: DK-Kk; S-Skma

op. 6, Streichquartett Nr. 2 g-Moll

1. Satz

Allegro

VI 1

VI 2
Va
Vc

pizz.

arco

204 Takte

2. Satz

Andante

VI 1

VI 2
Va
Vc

p

cresc.

sf

149 Takte

3. Satz

Menuetto, Allegretto

VI 1

VI 2
Va
Vc

p

Trio

62

tr

96 Takte

4. Satz

Allegro molto

294 Takte

Dat.: Autograph: undatiert; EA: 1811

Autograph: A-Wst MHc-10488; [Mitte:] Quartetto No. 2 [r.] Oeuvre VI – Partitur (2 Vl, Va, Vc), 12 Bl. (24 S.), qu.4°

Anmerkung zum Autograph: 2. Satz Tempobezeichnung *Adagio* durchgestrichen und auf *Andante* ausgebessert.

Widmungsträger: –

Besprechungen:

1. Hellsberg, Tl. IV, S. 8f; Tl. III, S. 67f: „Im Streichquartett Nr. 2 in g op. 6 treten die musikalischen Tendenzen stärker hervor als beim ersten. Das zeigt sich schon äußerlich in der viersätzigen Anlage des Werkes, mehr aber noch in der verstärkten Teilnahme aller Instrumente am musikalischen Geschehen. Dem leidenschaftlich bewegten, unverkennbar an Beethoven inspirierten Hauptsatz folgt das zierliche, wieder ganz Maysedersche Seitenthema (T. 52). [...]“

2. *The Manchester Guardian*, 12.5.1847, S. 5: „[...] The second quartet, by Mayseder, is brilliant, with a lovely slow movement [...]“

3. Salome Reiser. *Franz Schuberts frühe Streichquartette*. Bärenreiter Verlag. Kassel 1999, S. 67–71, hier: 71: Nach einer ausführlichen Werkanalyse von op. 6 kommt Reiser zu dem Ergebnis: „[...] Insgesamt gesehen nehmen Mayseders Quartette zwar grundsätzlich Bezug auf die Gattungstradition, indem sie beispielsweise die Satzthemen untereinander verknüpfen und auch die einzelnen Sätze zyklisch aneinanderbinden. [...] Die Art der Themenbildung, die Aufhebung des musikalischen Gleichgewichts zwischen kompositorischem Vorder- und Hintergrund, die Emanzipierung der Parameter Rhythmus und Harmonik, die betont orchestrale Klanglichkeit, ein starker melodramatischer Gestus in der Musik, [...] – all dies zeigt einen gegenüber Haydn neuartigen, bereits von romantischen Parametern beeinflussten Stil.“

Aufführungsdauer: 30' (1. Satz: 10'; 2. Satz: 9'; 3. Satz: 6'; 4. Satz: 5')

Tonaufnahme: 2018 Gramola CD Nr. 99184 (Raimund Lissy, Harald Krumpöck, Tobias Lea, Peter Somodari)

Filmaufnahme: <https://www.youtube.com/watch?v=82EpG4q8T2M> Ausschnitt aus dem 2. Satz (abgerufen am 8.9.2018) (Raimund Lissy, Harald Krumpöck, Tobias Lea, Peter Somodari)

Nachgewiesene Aufführungen:

07.05.1847 Charles A. Seymour, Jackson, Gregory, Robert Thorley; London

25.11.2013 Raimund Lissy, Harald Krumpöck, Tobias Lea, Peter Somodari; Wien, Musikverein

18.03.2018 Raimund Lissy, Dominik Hellsberg, Robert Bauerstatter, Bernhard Hedenborg; Ruppenthal

Ausgaben:

I. 2 VL, VA, Vc

a. Artaria Variante 1

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. Mayseder / N^o [hs. „2“] / [l.:] N^o 2090. [!] [Block Mitte:] Á VIENNE / chez Artaria et Comp. [r.:] f

Standorte: A-Wgm IX 162b/2; A-Wgm IX 162b/3; A-Wgm IX 162b/4; A-Wgm IX 162b/5; A-Wgm IX 162b/6; A-Wn MS27578-4^o/2; A-Wst Mc-14049; D-BNba; D-Mbs

a. Artaria Variante 2

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. MAYSEDER / Op: [hs. „6“] / a Vienne chez Artaria et Comp. / [Block l.:] N^o 2090 – 2144 – 2196 / 1^{er} 2^{de} 3^{me}

Standort: GB-Lbl g.410.o.(4.)

a. Artaria Variante 3

Titel: wie Variante 2 mit gedruckter Preisangabe: [r.:] 1 f 30 x. C.M.

Standorte: A-Wgm IX 162b/1; D-KA (Ziffern im Preis hs.)

a. Artaria Variante 4

Titel: QUATUOR / pour / deux Violons, Alto / et Violoncelle / Composé / par / J. MAYSEDER / Op: [hs. „6“] / [r.:] Pr. 1 f 48 x. C. M. [Die Ziffern sind beim vorliegenden Exemplar mit Bleistift geschrieben, vermutlich über dieselben schwach gedruckten Ziffern.] / a Vienne chez Artaria et Comp. / [Block l.:] N^o 2090 – 2144 – 2196. / 1^{er} 2^{de} 3^{me}

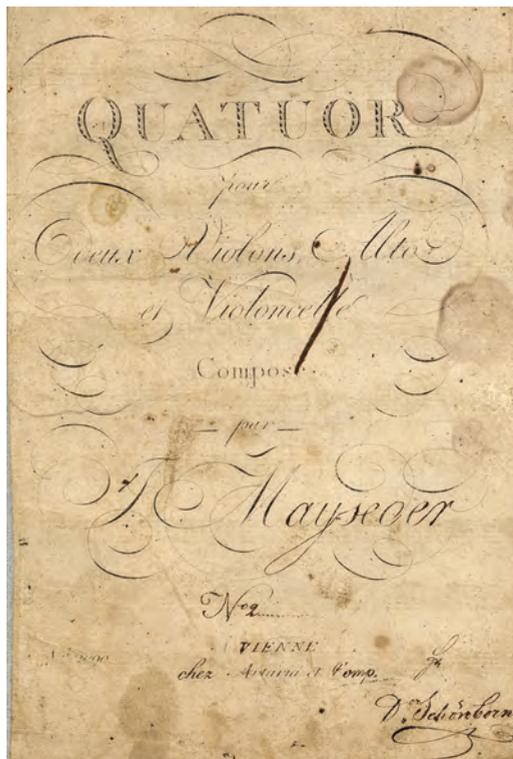
Standorte: A-Wst Mc-13651; NL-DHnmi; Privatbesitz RL (ohne Preisangabe)

Variante 1–4:

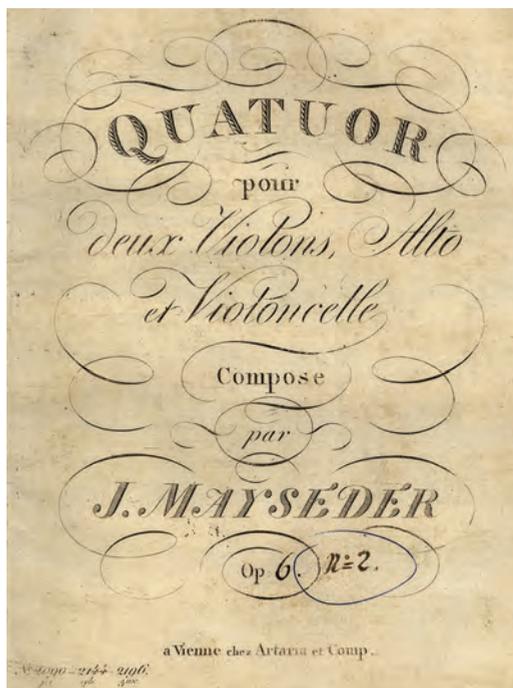
Verlag: Wien, Artaria; **PN:** 2144. Variante 2 und 3 und manche Exemplare der Variante 1 haben in der Vl 1 auf S. 1 links unten die Bezeichnung „9 B“ aufgedruckt (Bogenzählung).

Anzeige/Dat.: 1811 (Ankündigung WZ 22.6.1811, 17.7.1811, 18.9.1811)

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: 10 S. (S. 1 Titel), Vl 2: 7 S. (S. 1 unbedruckt), 7 S. (S. 1



Op. 6, 1.a. Artaria Variante 1



Op. 6, 1.a. Artaria Variante 2

unbedruckt), Va: 7 S. (S. 1 unbedruckt), Vc: 7 S. (S. 1 unbedruckt)

Standorte (Variante ungeklärt): D-F; F-Pn; I-BGc; I-Bl; I-BZtogenburg; I-Mc; I-Nc; I-PAc; I-PESc; I-Vc; US-CAh; US-NYp (nur Vl 2 und Vc)

b. Pleyel

Titel: QUATUOR / POUR / deux Violons, Alto et Violoncelle / Composé / par / J. MAYSEDER / Prix: 6 Fr. / [l.:] Œuvre [in Vl 1 hs. „6.“] [r.:] [in Vl 1 hs. „2.“] Quatuor. / PARIS / Chez I. Pleyel & Fils aîné, Boulevard Montmartre.

Verlag: Paris, Pleyel; **PN:** 241.

Anzeige/Dat.: 1826 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce d'Objets d'Arts* 13.5.1826, S. 792)

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 10 S. (S. 1 unbedruckt), Vl 2: 7 S. (S. 1 Titel), Va: 7 S. (S. 1 Titel), Vc: 7 S. (S. 1 Titel)

Standorte: F-TOMt; US-CHH

c. Richault Variante 1

Titel: QUATUOR / Pour / deux Violons / Alto & Violoncelle / Composé par / J. MAYSEDER / [l.:] Œuv. [hs. „6.“] [Mitte:] [hs. „2.“] Quatuor [r.:] Prix 6^f / A PARIS / Chez RICHAULT, Editeur de Musique, rue Grange Batelière, N° 7, au 1^{er} / 1001 à 1006. R. / N° On trouve chez le S^r Richault, la Collection des Œuvres de J. Mayseder. / N°_ De l'Ecole moderne, Collection de Quatuors et Quintettis.

Standort: NL-DHnmi

c. Richault Variante 2

Titel: wie Variante 1 mit neuer Verlagsadresse: Boulevard Poissonnière, N° 16.

Standort: CDN-Lu

c. Richault Variante 3

Titel: QUATUOR / POUR / deux Violons, Alto et Violoncelle, / Composé / PAR / J. MAYSEDER / [Mitte:] [hs. „2.“] Quatuor. / [l.:] Œuv: [hs. „6.“] [r.:] Prix: 6^f / A PARIS, chez RICHAULT, Editeur et M^d de Musique, Boulevard Poissonnière, N° 16, au Premier. / N.B. On trouve chez RICHAULT la Collection

des Œuvres de J. Mayseder Spohr Krommer Fesca A. et B. Romberg, Jansa et Maurer / 1001 à 1006. R.

Titelblatt wie op. 8, 1.c. Variante 2

c. Richault Variante 4

Titel: QUATUOR / pour deux Violons, Alto / et / Violoncelle / PAR / J. MAYSEDER / [l.:] Œuvre. [hs. bzw. gestempelt „6.“] [r.:] [hs. bzw. gestempelt: „2.“] Quatuor. / Prix 9^f / PARIS, chez S. RICHAULT, Editeur, Boulevard Poissonnière 16 au 1^{er} / 1000 [letzte Ziffer unleserlich] 1006 R.

Standort: D-Mbs

Variante 1–4:

Verlag: Paris, Richault; **PN:** 1002. R.

Umfang: 4 Stimmen; Vl 1: Titelblatt (Rückseite unbedruckt) und 10 S. (S. 1 unbedruckt), Vl 2: 7 S. (S. 1 unbedruckt), Va: 7 S. (S. 1 unbedruckt), Vc: 7 S. (S. 1 unbedruckt)

Standorte (Variante ungeklärt): GB-Cpl; I-MOL; US-CHH

d. Aibl (Violinstimme)

Weitere Angaben: siehe op. 1, 3.c.

Verlag: München, Joseph Aibl; **PN:** keine

Umfang: 1 Stimme; Variante 1: unbekannt; Variante 2: S. 116–124

Standorte: Variante 1: CDN-Lu (nur S. 1–123); Variante 2: CH-LAc; US-AAu

2. VL, Pf (BEARBEITUNG VON BERNHARD HEINRICH ROMBERG)

a. Schlesinger

Titel: Six / GRANDS DUOS / Pour Piano et Violon / DE J. MAYSEDER / Arrangés d'après ses Quatuors / par / H. ROMBERG. / [l.:] [hs. „2.“] Livraison. [Mitte:] Propriété de l'Editeur. / Prix 7^f 50^c / à Paris / Chez Maurice SCHLESINGER, M^d de Musique du ROI, Editeur de la Collection Complète des Œuvres de Hummel / Rossini &^a Rue de Richelieu, N° 97.

Verlag: Paris, Schlesinger; **PN:** M. S. ?

Anzeige/Dat.: 1825 (Ankündigung *Journal Général d'Annonce de Musique, Gravures, Lithographies, etc.* 11.11.1825, S. 343)